Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 23 (1901)

Heft: 42

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 42. 1901.

Schweizer Frauen-Zeitung.

23. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 376.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 20. Oktober

Inhalt: Gedicht: Spätherbst. — Arbeit und Kraft. — Johannisfeuer und Michael Kramer (Schluß). — Schutzaufsicht für Strafgefangene und sittlich Gefährdete. — Sind die Frauen empfindlicher für die Farben, als die Männer? — Gleiche Rechte, gleiche Pflichten. — Sprechsaal. — Feuilleton: Der Strolch.
Beilage: Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Spätherbst.

Die glitzernde Nacht schon so winterfrisch,
Und noch die Tage so lau!
Und noch die Lüfte so träumerisch,
Und noch die Fernen so blau!

So still, so bunt noch das Laub im Hain!
So froh das grasende Wild!
Und noch so golden der Sonnenschein!
Alles so wehmut-mild!

Die ganze Stimmung ein Märchengemisch
Von Lächeln und Thränentau!
Die glitzernde Nacht schon so winterfrisch,
Und noch die Tage so lau!

Frida Schanz.

Arbeit und Kraft.

Es ist die Bestimmung des Menschen, daß er, um sich durch die Welt zu schlagen, zu ernähren und zu vervollkommnen, in fleißiger Arbeit seine Hände regen muß. Die utopistischen Zukunftsträume von Weltverbesserern werden an dieser Thatsache nichts ändern, und der Einzelmensch findet sich mit der Notwendigkeit, von früh bis abends zu arbeiten, in der einen oder andern Weise ab, indem er sich entweder dem Machtgebote unterwirft, welches ihm zuruft: „Ich Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen!" oder indem er sich die bittere Pille, die er tagtäglich schlucken muß, mit der Spruchweisheit versüßt: „Arbeit macht das Leben süß."

Wenn die Arbeit ein Uebel wäre, dann wäre der idealste Zustand eigentlich das Leben eines von der Zivilisation noch unberührten Wilden, dem eine üppige Vegetation mühelos das zum Leben Notwendige in den Schoß wirft. Im Ernste würde sich aber wohl keiner von uns eine derartige Rückkehr an den Busen der Natur, wie sie seinerzeit vom Weisen von Fernay gepredigt worden ist, wünschen; denn bei gänzlichem Nichtsthun verkommt der Mensch an Körper wie an Geist und Charakter, und von der bevorzugten Minderheit, welche nie einen Finger zu rühren braucht, um zu erwerben, geht derjenige Teil sicher unter, oder gerät auf allerlei nichtsnutzige Tollheiten, der es nicht versteht, seinem Leben durch irgend eine Thätigkeit einen Inhalt zu geben.

Die Arbeit wird nur dann zum Fluche, wenn sie „über unsere Kraft" geht. Während der, welcher seinen Kräften angemessen arbeitet, einem Kapitalisten gleicht, der nur die Zinsen seines Kapitals verbraucht oder das letztere durch weise Ersparnis vielleicht sogar noch vermehrt, zehrt der Ueberarbeitete von seinem Kapital an Lebenskraft und steht, ehe die Uhr seines Lebens abgelaufen ist, eines Tages vor der Erwerbsunfähigkeit. Dies gilt nicht nur von dem Arbeiter, der in der Fabrik vor der Maschine steht, im Walde den Baum fällt oder mit dem Pfluge die Furchen über den Acker zieht, sondern auch für den Geistesarbeiter. Der fleißige Student, der durch eine falsche Berufswahl in ein Stadium gedrängt wurde, welches ihm Aufgaben stellt, denen seine geistige Kapazität nicht gewachsen ist, der Beamte in verantwortlicher Stellung, den Ehrgeiz und Gewissenhaftigkeit zu viel höhern Leistungen treiben, als billigerweise von ihm erwartet werden, der Kaufmann oder Geschäftstreibende, der bis in die späte Nacht hinein doppelte Arbeit leistet, um eine Hilfskraft zu sparen oder schneller wohlhabend zu werden, der Schriftsteller, der sein Hirn zermartert und sich die Finger wund schreibt, um sein kärgliches Einkommen zu erhöhen — sie alle muten ihren Kräften zu viel zu und laufen Gefahr, daß eines Tages bei ihnen die Neurasthenie zum Durchbruch kommt und sie zu vielwöchiger Unthätigkeit verdammt.

Allerdings führt jede Arbeit, auch wenn sie sich in maßvollen Grenzen hält, zur Ermüdung; denn Mensch und Tier sind, wenn auch die vollendetsten Kraftmaschinen doch nicht in dem Sinne Maschinen, daß sie bei genügender Zufuhr von Energie ununterbrochen arbeiten können, bis irgend ein Teil defekt wird, der dann nur gegen einen neuen umgewechselt zu werden brauchte. Sie gleichen einer Maschine nur insofern, als sie statt Kohle der Nahrungszufuhr bedürfen und die in derselben enthaltene Energie der Muskelsubstanz und der Blutflüssigkeit einverleiben. In dem Maße, wie Arbeit geleistet wird, findet ein Verbrauch dieser Energie und ein Eiweißverlust in den Zellen statt, der in kurzen Zeiträumen immer neu ergänzt werden muß; der Muskel- und Nervenapparat braucht aber auch außerdem Ruhe, um sich zu regenerieren und die Zersetzungsprodukte zu entfernen, welche sich bei längerer Arbeit in ihm angehäuft haben. Diese Zersetzungsprodukte, welche man als Ermüdungsstoffe bezeichnet, sind Nervengifte. Sie wirken auf die Zellen und Fasern des Nervensystems ein, wenn das Wachsein allzulange währt oder die Arbeit ohne Erholung fortgesetzt wird. Die körperlichen Verrichtungen und die Denkprozesse vollziehen sich mit immer größerer Langsamkeit; in den Vorstellungsreihen treten Lücken ein, die einen immer breitern Raum einnehmen; das Bewußtsein ist zeitweise unterbrochen, und endlich dämmert der Mensch in jenen Zustand hinüber, den wir Schlaf nennen. Während der Dauer desselben erfolgt eine Regeneration des ganzen Körpers. Der niemals stockende Blutstrom wäscht die erzeugten Ermüdungsstoffe aus den Muskeln und Nerven aus; die Zellen der beiden genannten Gewebe assimilieren aus dem Blut uud Lymphsafte die zu ihrer Wiederherstellung nötigen Stoffe, um ausgeruht und zu neuer Arbeit befähigt zu sein.

Ueberall, wo Arbeit und Erholung nicht im richtigen Gleichgewicht stehen, vollzieht sich der Prozeß der Erkrankung.

Während den Faullenzer schließlich der Schlaf flieht, weil es in seinem Körper nie zu einer wirklichen Ermüdung kommt, zwingt der Ueberanstrengte seinem Organismus auch dann noch Arbeit ab, wenn jener bereits schlafbedürftig ist; die Willenskraft treibt die Muskulatur oder den Denkapparat zu weitern Kraftleistungen an und fordert obendrein auch nach verkürzter Rast neue Arbeit. Die Summe der Ermüdungsstoffe wird also vermehrt, die Zeit zu Ausscheidung und Ersatz verkürzt, und nebenher läuft häufig eine gleichfalls auf der Ermüdung beruhende Funktionsuntüchtigkeit des Magens, der nicht mehr den Appetit und die Verdauungskraft entwickelt, wie sie bei dem gesteigerten Kraftverbrauch sehr notwendig wären.

Wer in der vorbeschriebenen Weise mit seinem Körper wirtschaftet, betreibt ein Geschäft, welches unfehlbar mit einem Defizit enden muß und merkt seinen leidenden Zustand sehr bald an den Funktionsstörungen seines Herzens. Dieses Organ, welches seine Thätigkeit beginnt, lange bevor das Kind den mütterlichen Organismus verläßt, und erst im Augenblick seines Todes still steht, besitzt sein eigenes Nervensystem, das vom Gehirn in hohem Grade unabhängig ist. Während aber letzteres im Schlafe ausruht, muß das Herz — wenn auch in vermindertem Umfange, weiterarbeiten; es wird geschwächt, wenn im Körperkreislauf zu viel Ermüdungsstoffe umherlaufen, wenn dem Blute zu große Flüssigkeitsmengen zugeführt werden, wenn das Individuum sich an den Konsum großer Mengen von Reizmitteln wie Alkohol und Tabak gewöhnt, und wenn

endlich beim Sport oder schwerer Muskelarbeit allzu große Blutmengen durch dasselbe hindurchgetrieben werden sollen.

Wer bei schwerer körperlicher Arbeit nicht die Erfahrung machen will, daß das von ihm Geforderte über seine Kraft geht, muß, abgesehen von reichlicher Ernährung, alle verfügbare Zeit auf Ausruhen verwenden. Der Kopfarbeiter, dessen Nerven, wenn die Raststunde gekommen ist, geneigt sind, mit unruhvoller Reizbarkeit weiter zu arbeiten, wird aber Schlaf und Ruhe nur finden, wenn er die fehlende körperliche Ermüdung durch Bewegung hervorruft.

In diesem letztern Umstande liegt der hohe Wert jedes körperlichen Sports, dessen enorme Zunahme in den letzten Jahrzehnten nur aus dem instinktiven Verlangen der eine sitzende Lebensweise führenden Menschen nach der auf die Ausübung des Sportes folgenden süßen Müdigkeit und tiefen, stärkenden Schlaf zu erklären ist.

Johannisfeuer und Michael Kramer.

Theaterplauderei von L. M.

(Schluß.)

Und nun das Ende, dieser letzte Akt, der am andern Tag spielt, fast wie ein Katzenjammer wirkt er nach einem Rausche. Man erwartet etwas Verzweifeltes, etwas Schreckliches, etwas Großes, und statt dessen ein Hin und Her von Wollen und Nichtkönnen, eine Angst ohne Reue und eine Verzweiflung ohne Mut; wenigstens will mir der finstere Edelmut Heimchens, die es nicht zugibt, daß Curt seine Verlobung löst, nicht wahr und aufrichtig erscheinen. Der Dichter weiß nicht recht, was er mit seinen Figuren anfangen soll; die Geister, die er rief, er wird sie nicht mehr los, aber da kommt ihm das „Milieu" wieder zu Hülfe, die Macht der Gewohnheit und der Gewöhnung. Vor einem Wutausbruche des Onkels fürchten sich die beiden, wie in alter Zeit, da sie noch Kinder waren. Sie können es ihm nicht sagen. Und so entschließt sich Curt, mit der ahnungslosen Braut aufs Standesamt zu gehen, und Heimchen redet ihm noch zu, sie selbst will fort, da draußen in der Welt wird sie es eher ertragen. Diese Menschen, die sich emporgereckt hatten, als sollten sie größer werden vor unsern Augen, sie schrumpfen zusammen und werden Staub, jener Staub, der sich seit 20 Jahren zwischen den Coulissen ansammelt und in dem die Zuschauer vergeblich nach einem Diamanten suchen.

Alle Sudermannschen Stücke schließen ohne Schluß und ohne Befriedigung; das nennt man modern und fügt hinzu: so ist das Leben, so ist die Gesellschaft! Leicht gesagt, wenn dem Dichter das erlösende und befreiende Wort, womit er das irdische Wirrsal schlichten sollte, nicht zur Verfügung steht.

Am Sterbebett des Vaters sinkt die pompöse Magda zu einer Nebenfigur herab, und im „Johannisfeuer" wird Heimchen auch plötzlich so überflüssig, wie jemand, der seine Würde verloren hat. Nur das Gemeine geht klanglos zum Orkus hinab, sagt Schiller, und dieser selbe Schiller wußte am Schluß seiner Dramen Worte zu finden, die ohne jedes falsche Pathos den Nagel auf den Kopf trafen. „Dem Manne kann geholfen werden" — wer kennt nicht Karl Moors berühmten Ausspruch, voll erhabener Ironie und jenem Humor, in dem sich das Genie widerspiegelt!

Sowohl bei Sudermann, wie auch bei Hauptmann vermißt man das humoristische Element. Sie haben beide viel Witz und treffende Aperçus, sie haben einen guten Blick fürs Lächerliche, eine unbestrittene Situationskomik, aber den schönen, ächten Humor, den Tröster und Versöhner, der so hoch über dem Spotte steht, den suchen wir bei ihnen vergebens.

Der Humor sollte in jeder Komödie unsichtbar mitspielen; er ist so nötig, wie das Salz im Essen, die Hefe im Brote; er allein gibt den richtigen Geschmack. Wenn man den Chor der Alten und den Narren des Mittelalters zusammenschmelzen könnte, so würde ungefähr das herauskommen, was wir Modernen Humor nennen; freilich dürften wir dabei den Schritt vom Erhabenen zum Lächerlichen nicht scheuen.

Mit etwas Humor durchtränkt, statt mit so viel unnützen Thränen, wäre auch „Michael Kramer" genießbar. Warum so viel Jammer um einen, der es gar nicht wert ist!

Dieser Arnold Kramer, dies verkommene Genie mit der schiefen Schulter und der noch schieferen Moral, der nichts arbeiten will, aber alles genießen, der seine Familie verachtet und doch ihr Brot ißt, dieser Mensch, der mehr ein Pinsel ist, als ein Maler, kann absolut keinen Anspruch auf unsere Sympathie machen. Und daß es heißt, er sei talentvoller als sein Vater, das glaube ich einfach nicht; so ist er nicht geschildert, denn jedes ächte Talent ist wie ein Funken, der im Innern einer Seele glüht und wenigstens einmal im Leben aufleuchtet. Der Schmerz des Vaters um den verlorenen Sohn würde uns verständlicher erscheinen, wenn dieser weniger abstoßend wäre. Wie Sudermann im „Johannisfeuer" das Heimchen als eine Enterbte der Gesellschaft hingestellt hat, so Hauptmann seinen Arnold Kramer als einen Enterbten der Natur. Die Sudermannsche Heldin nimmt den Kampf mit dem Leben auf, der Hauptmannsche Held endet durch Selbstmord. Auch ganz modern, daß die Frauen mehr Energie und Courage besitzen als die Männer. Hauptmann der Sinnige hat eine Jean Paulsche Ader; nachdenklich, gemütvoll, ein wenig grüblerisch und sentimental, mit einem guten und mitleidigen Herzen für all das Elend, das ihn umgibt, fehlt ihm nur die rechte Größe der Auffassung, um ein ächter Dichter zu sein. Statt aus der Fülle seiner Empfindung heraus zu schaffen, und er hat viel mehr Empfindung als Sudermann, drückt auch er sich in der Enge des „Milieu" herum. Nur möglichst den Lokalton festhalten, nur pedantisch genau sein in der Schilderung eines Restaurants oder einer Kutscherwohnung, und ja nicht vergessen, wie dieser gegähnt oder jener genießt hat; aber um nur recht wirklich zu sein, verliert er oft die poetische Wahrscheinlichkeit und sinkt zum Kleinigkeitskrämer herab.

Warum auch schildert er mit Vorliebe Menschen, die mittelmäßig begabt sind, warum nicht eine ganze, kraftstrotzende und geistig überragende Persönlichkeit! Michael Kramer hätte es vielleicht werden können, aber er ist ihm unter den Händen zerbröckelt. Vielleicht liegt es auch daran, daß die Modernen zu ihren Gestaltungen den Marmor verschmähen und sich mit dem Sandstein begnügen. Das Material ist weicher, aber es gibt nach und die Linien verwischen sich viel leichter.

Um mit einem ganz modernen Vergleiche zu schließen, möchte ich sagen, daß wenn der noch ungeübte Radfahrer einen Punkt ins Auge faßt, so wehe ihm, denn er ist sicher, trotz aller Gegenanstrengungen darauflos zu fahren. Es kommt eine Willensunfreiheit über ihn, die sowohl für ihn, wie für seine Mitmenschen verhängnisvoll werden muß. Just so erscheinen mir Hauptmanns Heldengestalten; die Liebe ist der Punkt, auf den ihr Schicksalsrad zusteuert, und wohl ihnen, wenn es beim Zusammenstoß mit einigen Beulen abgeht; meistens aber stürzen sie sich ins Verderben. Weshalb aber auch gerade solche erwählen, die nicht zu fahren verstehen; weshalb nicht einen Menschen, der dem Zufall gewachsen ist, der mit ihm kämpft und ihn lenkt mit der ganzen Kühnheit seines Mannesgefühls und, wenn er doch unterliegen muß, dem Schicksal ein verächtliches Lächeln bietet oder jene Resignation, die höher steht als der Tod.

Schutzaufsicht für Strafgefangene und sittlich Gefährdete.

Am Kongreß für Straf- und Gefängniswesen in Zürich referierten auch die Damen Frau Prof. Dr. Ernst-Escher (Zürich) und Frau M. v. Goumoens-v. Wurstemberger (Bern) über die Aufgaben der schweizerischen Frauenvereine auf dem Gebiete der Schutzaufsicht über entlassene Gefangene. Es wurde die Ausdehnung der weiblichen Schutzaufsicht auf alle Sträflinge schon während der Strafzeit und wirksamen Schutz aller in Untersuchung befindlichen jugendlichen weiblichen Personen, sowie Beitragsleistungen für die Schutzaufsicht aus dem Alkoholzehntel verlangt. — Ueber die Schutzaufsicht wie sie ist und sein sollte, referierten die Herren Strafanstaltsdirektor Hürbin und Favre im Sinne einer freiwilligen privaten Schutzaufsicht für beide Geschlechter, und zwar für bedingt Entlassene, bedingt Verurteilte und entlassene Sträflinge und für alle anderen Personen, welche die Schutzaufsicht freiwillig verlangen; Aufnahme von Bestimmungen über Schutzaufsicht in das neue eidgenössische Strafgesetzbuch; die Schutzaufsicht soll keinen tendenziös-religiösen Charakter haben; die kantonalen Schutzaufsichtsvereine sollen sich in ihren Bestrebungen gegenseitig unterstützen. Er verlangt ferner thatkräftige Unterstützung der Arbeiterkolonien durch Bund und Kantone, Errichtung von Zwangarbeitsanstalten **auch für weibliche Personen**, Bekämpfung des Alkoholismus, Errichtung größerer Centralanstalten für rückfällige Verbrecher mit Bundesunterstützung 2c.

Sind die Frauen empfindlicher für Farben als die Männer?

Der amerikanische Psychologe Professor George Stratton, der eine Reihe von Experimenten zur Beantwortung dieser Frage ausgeführt hat, behauptet, daß sie es nicht sind. Es wurden in der Hauptsache zwei Arten von Experimenten gemacht; das erste bestand darin, daß man rote Farbe mit Wasser oder irgend einer andern Flüssigkeit verdünnte, bis die Mischung immer blasser wurde und schließlich nur noch einen leichten Anflug von rot hatte. Die Versuchspersonen, männliche und weibliche Studenten, prüften dann die Flüssigkeit und gaben an, wann sie kein Rot mehr in der Mischung bemerkten, d. h. wann die Mischung ihnen vollständig weiß erschien. Das Ergebnis schien sehr beweiskräftig zu sein. Die Männer bemerkten die rote Färbung noch lange, nachdem die Frauen aufgehört hatten, auch die geringste Spur davon wahrzunehmen. Eine zweite Reihe von Experimenten, die zu demselben Ergebnis führte, wurde mit dem sogenannten Farbenrad gemacht. Auf einer runden weißen Scheibe ist ein kleiner Ausschnitt rot oder in irgend einer andern Farbe gefärbt. Das Rad wird schnell gedreht, so daß das Weiß eine schwache rote Färbung annimmt, die bei zunehmender Schnelligkeit der Umdrehung immer schwächer wird. Die Schnelligkeit und das Verhältnis von Rot und Weiß sind dabei leicht festzustellen. Eine andere Art von Experimenten bezog sich auf die Feststellung, wie die Fähigkeiten im Ertragen von Schmerz bei Männern und Frauen sich zu einander verhalten.

Professor Stratton erklärt, daß, soweit er habe feststellen können, Frauen Schmerzen ebenso stark empfinden wie Männer. Sie mögen eine leichte Farbenspur nicht ebenso leicht entdecken; sie mögen ganz hohe Töne, die für Männer vollkommen hörbar sind, nicht hören; aber sie fühlen Schmerzen ganz ebenso scharf, während man bisher allgemein in der Vorstellung gelebt hat, daß dies nicht der Fall sei.

Gleiche Rechte, gleiche Pflichten.

Mit der Gleichberechtigung der Frauen macht der Magistrat von Heilsberg in Ostpreußen vollen Ernst. Er hat an alle selbständigen Frauen und Mädchen, die steuerpflichtig sind, die Aufforderung erlassen, bei eintretender Feuersgefahr im Stadtbezirk und auch bei Feuerlöschproben sich auf das Feuersignal sofort nach dem Alarmort zu begeben und die ihnen zugewiesenen Arbeiten beim Feuerlöschdienst zu verrichten. Unentschuldigtes oder ungerechtfertigtes Ausbleiben soll die im § 360 Nr. 10 des Reichsstrafgesetzbuches festgesetzte Strafe nach sich ziehen, sofern die betreffenden Frauen und Mädchen sich nicht von dieser Verpflichtung durch Zahlung eines Jahresbetrages von 6 Mark an die Stadtkasse befreien.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 6091: Muß ein Mann nicht lieblos und feig genannt werden, wenn er Frau und Kinder nötigt, unentbehrliche Lebensmittel und Bedarfsartikel auf Kredit zu holen, währendem sie schon wiederholt die unangenehmsten Abweisungen haben über sich ergehen lassen müssen? Ich arbeite neben der Besorgung des Haushaltes unablässig, und auch die Kinder helfen, so viel als ihre Kraft nur erlaubt. Was ich aber verdiene, das muß ich für den Hauszins beiseite legen, um wenigstens in Ruhe an einem Ort wohnen zu können. Bevor ich dies that, hatten wir wegen stets verspätetem Zinsen beständig die Wohnung zu wechseln. Mein Mann hat einen regelmäßigen und anständigen Verdienst, aber er will es absolut nicht über sich gewinnen, das nötige Geld zum Einkauf des Unerläßlichen herzugeben. Er selbst ißt zwar nur des Morgens und des Abends daheim, den Mittagstisch nimmt er in der Stadt. Dann sind aber doch die vier Kinder da, die gespiesen und gekleidet sein müssen, und Brennmaterial und Beleuchtung im Winter hat man auch zu beschaffen. Jeden Morgen, ehe er fortgeht, muß ich um Geld bitten; aber nur selten entspricht er so, wie der Bedarf es fordert. Er denkt wohl, daß ich alles bestreiten könne. Von meinem Einschreibbuch, das ihm über unsere Bedürfnisse und über unseren Verbrauch genaue Auskunft gäbe, will er beharrlich keine Einsicht nehmen mit der beleidigenden Ausrede, das Papier sei geduldig, und die Feder schreibe, was ich wolle, und er habe keine Zeit, das Kochen und den wirklichen Verbrauch zu kontrollieren. Ich weiß nicht, wo mein Mann sein Geld läßt und zu was er es ausgibt; aber mir und den Kindern sollte er doch das Leben nicht so sauer machen. Eine treue Leserin.

Frage 6092: Ich bin im Falle, mir im neuen Hause auch eine neue Wascheinrichtung beschaffen zu können. Welches System kann mir nun von seiten erfahrener Hausfrauen — nicht selbst Verkäufer oder Fabrikanten — empfohlen werden? Es sollen bei der zu acceptierenden Einrichtung geschont werden: die Wäsche, die Hände und der Geldbeutel. Ich besorge meinen Hausstand selber und muß darauf sehen, daß ich am Waschtage nicht unausgesetzt in der Waschküche zu stecken brauche. Ich hatte bis jetzt eine Waschmaschine in Radform in Gebrauch, welche für eine Stunde lang und mehr automatisch arbeitet. Ich danke bestens für freundliche Mitteilungen. Junge Hausfrau in O.

Frage 6093: Welcher Lehrgang ist einem jungen Mädchen anzuraten, das sich möglichst schnell zur feinen Köchin ausbilden möchte? Man hat die Betreffende eine Haushaltungsschule besuchen lassen, leider mit nur sehr minimem Erfolge; von Selbständigkeit und

Sicherheit keine Spur. Es ist ein fortgesetztes Tasten und unsicheres Pröbeln mit bemühenden Resultaten, daß mein Mann gegen die Kochkünste der Tochter sein Veto eingelegt hat. In einem Hotel unter einen Chef möchte ich sie auch nicht gerne plazieren, da diese Leute in der Regel ungeduldig und hitzig sind, was bei einem furchtsamen und noch nicht lebensgewandten Mädchen leicht zu Unannehmlichkeiten führen könnte. Für guten Rat wäre herzlich dankbar.

Eine geplagte Mutter.

Frage 6094: Ist jemand im Falle, mir einen wirklich soliden Wollenstoff zu nennen, der einen gewissen Leib hat, ohne aber im Gebrauch, beim Reiben an den Falten und Aermeln, rasch zu brechen? Ist vielleicht Tuch vorteilhaft? Ich kaufte unlängst eine Sorte Loden, was mir als das Beste angepriesen wurde; doch waren die an den Unterärmeln sich bildenden Falten rasch durchgerieben, es gab Risse wie zerschnitten. Sollte es vielleicht auch falsche Loden geben, und woran wäre der unechte Stoff erkennbar? Um guten Rat von Erfahrenen bittet

Eine junge Frau, die mehrere Stiefkinder in möglichst haltbarer und doch nicht allzu teurer Art zu kleiden hat.

Frage 6095: Gibt es nicht ein zuverlässiges Mittel, um das Wachstum der Haare zu befördern. Ein junges Mädchen hat durch nachlässige Behandlung der Haare, dieselben so unansehnlich gemacht (verbrannt), so daß sie kurz geschnitten werden mußten. Nun sind sie mißfarbig, glanzlos und rauh und wollen nicht nachwachsen, was auch schon gethan wurde. Das Mädchen ist ganz entstellt und unglücklich und möchte die Haare wieder brennen, um besser auszusehen. Ich wäre für guten Rat sehr dankbar.

Eifrige Leserin in A.

Frage 6096: Kann mir eine verehrliche Leserin dieses Blattes sagen, ob eine zuverlässige Schrift existiert über das Verhalten der Kranken nach Nierenentzündung? Eventuell wo diese Schrift zu beziehen wäre? Für gefl. Auskunft oder gütigen Ratschlag von seiten Erfahrener in der Behandlung der als Folge von genannter Krankheit bei einem 22jährigen Manne zurückgebliebenen Albuminurie, wäre herzlich dankbar

Eine Abonnentin.

Frage 6097: Ich bin in einer peinlichen Lage und möchte hören, was mitfühlende Mütter mir zu thun raten. Mein Mann, der in schlechte Gesellschaft geraten ist und unter dem Einfluß des Alkohols sich etwas Strafbares zu Schulden kommen ließ, hat eine längere Freiheitsstrafe zu verbüßen, und ich habe dringend gewünscht, den Ort zu verlassen, wo das Verhängnis ihn ereilt hat und wo uns ein jedes kennt. Meine Schwiegereltern sind aber der Meinung, ich sollte eine passende Stelle annehmen und sie wollen unsere drei Kinder zu sich nehmen. Ich weiß die mir so gebotene Hülfe gewiß zu schätzen und bin dankbar dafür; aber das Herz thut mir weh, wenn ich gezwungen würde, auf diese Proposition einzugehen. Die Erziehungsgrundsätze der Schwiegereltern sind nicht die Meinigen. Mein Mann hat es zu oft betont, wie sie als Kinder völlig unbeaufsichtigt aufgewachsen und höchstens der Sorge von Dienstboten anvertraut gewesen seien. Die Schwiegereltern halten ein Kosthaus und eine Wirtschaft und glauben nicht, daß die Kinder da schlimmen Einflüssen ausgesetzt und an Leib und Seele Schaden nehmen können. Es ist alles im Ueberfluß da; die Kinder dürften essen und trinken nach Belieben, und so lange sie nicht störenden Skandal machen, läßt man sie völlig gewähren. Ich verspreche mir davon nichts Gutes. Der Beweis liefert der Charakter meines Mannes. Ich möchte gerne mich anderswo niederlassen, wo man uns nicht kennt, und da möchte ich mir gerne eine Existenz schaffen, sei es durch Uebernahme einer Filiale, eines Konsumgeschäftes oder durch Einrichtung einer Wäscherei und Glätterei, welche Arbeiten ich auch von Grund auf kenne. Ich fühle die Kraft in mir, auf diese Weise für meine Kinder sorgen zu können, wenn die Schwiegereltern mir für den Anfang mit etwelchen Mitteln an die Hand gehen würden für eine Uebersiedlung und erste Einrichtung. Es würden ihnen damit ja nicht mehr Opfer zugemutet, als ihnen durch die Aufnahme und gänzliche Versorgung der Kinder erwachsen würden. Verlange ich nun Ungebührliches? Ich scheue keine Arbeit, wenn ich dadurch das wirkliche Wohl der Kinder fördern und sichern kann; doch wüßte ich sie noch lieber in einer Waisenanstalt untergebracht bei hartem Leben, als sie ohne Aufsicht den Gefahren preisgegeben sehen, denen ihr Vater und noch zwei von dessen Geschwistern erlegen sind. Um tröstliche Antwort bittet

Eine schwergeprüfte Frau und Mutter.

Frage 6098: Woher kommt es, daß ich fast nach jedem Essen, besonders nach Milchgenuß, eine rote Nase bekomme; auch wenn ich von der Kälte in ein warmes Zimmer komme. Ich trinke gar nichts und bin in keiner Weise zu eng angezogen.

Eine junge Tochter.

Frage 6099: Welches Stickereigeschäft ist Willens und in der Lage, durch Muster und Lieferung von Ware mit kaufkräftigen und kauflustigen privaten Familien in Ungarn in direkten Verkehr zu treten? Zahlung sicher. Gewünscht sind die verschiedensten Bedarfsartikel für die weibliche Toilette und für Ausschmückung der Wohn- und Schlafräume und der Tafel. Gute Adressen ist gerne bereit zu vermitteln

Eine schweizerische Erzieherin im Ausland.

Frage 6100: Wie oft müssen Sitzbäder genommen werden, um kräftigend auf den Unterleib zu wirken (bei 40 Jahren). Temperatur? Zeitdauer? Besten Dank.

R. B.

Frage 6101: Bietet der Beruf eines Koches einem saubern, flinken Jüngling gutes Fortkommen? Was für Gesundheitsnachteile sind zu befürchten? Ist für Moral und Sitten mehr zu befürchten, als bei andern Berufen?

Eine Mutter.

Frage 6102: Wie behandelt man Immerbrenner, daß die Schlacken gut ausgeschüttelt werden können?

Cl. B.

Antworten.

Auf Frage 6068: Sie haben eine Frage aufgerollt, welche im Hinblick auf deren Tiefe einer etwas ausführlicheren Antwort ruft. Trotzdem Sie keine bestimmten Angaben über die sociale Stellung der fünf in Betracht fallenden Familien machen, muß ich, aus dem Zusammenhange zu schließen, annehmen, daß dieselben dem Arbeiterstande oder der Klasse der kleinern Angestellten angehören. Und unter dieser Voraussetzung mache ich folgende Bemerkungen:

Charakteristisch für unsere heutige Wirtschaftsordnung ist, daß sich Haushalt und Erwerbswirtschaft immer gründlicher von einander scheiden. Die Produktionsthätigkeit der Familie für ihren eigenen Bedarf ist heute beinahe Null. Die Familie ist, vom wirtschaftlichen Standpunkt aus betrachtet, ganz überwiegend zu einer bloßen Konsumgemeinschaft geworden. Die frühere Einfachheit in der herrschenden Lebensweise und des Bedarfs setzte der Arbeitsthätigkeit der Familie eine natürliche Schranke. Heute führen die höhern Lebensansprüche, die steigenden Lebensmittelpreise, die teuren Wohnungsverhältnisse zu einer Anspannung der Arbeitskräfte, unter der das Familienleben verkümmern und verwelken muß. Und diese Anspannung der Arbeitskräfte ist um so intensiver, je niedriger die Lohnsätze für die jeweilige berufliche oder industrielle Thätigkeit sind. Vielfach vermag unter diesen Umständen der Vater allein nicht mehr für die Existenz seiner Familie zu sorgen; dann muß die Mutter und müssen die größern Kinder mithelfen, erträgliche Lebensverhältnisse zu schaffen. Kann dieses Mithelfen nicht durch hausindustrielle Beschäftigung geschehen, so müssen die Familienglieder eben auswärts ihrer Arbeit nachgehen. Die erstgenannte Möglichkeit (Hausindustrie) bietet bei weitem nicht die Nachteile und Gefahren für das Familienleben, wie solche die zweite Möglichkeit mit sich bringt. — Aus Ihrer Anfrage ist nun nicht klar ersichtlich, welche Art der Beschäftigung Sie sich denken. Nehmen wir einmal die hausindustrielle an! Ich rechne hier nicht mit der Gefahr, welche in der großen Versuchung zur Kinderausbeutung besteht und zu welcher die durch die große Konkurrenz auf ein Minimum gedrückten Löhne geradezu reizen, nein, in Ihrem speciellen Falle genügt mir die optimistische Anschauung, daß diese hausindustrielle Beschäftigung eine mäßige sei. Dann aber werden Sie auch noch Zeit zur Pflege und Bewachung Ihrer Kinder und Gelegenheit zur Besorgung Ihrer Hausgeschäfte finden. Ich kenne verschiedene Familien, in denen nach diesem Modus vorgegangen wird, und für welche die Verdienste der Frau durch ihre industrielle Nebenbeschäftigung ein ins Gewicht fallender Einkommensquotient bildet.

Wahrscheinlicher als diese Erwerbsthätigkeit erscheint mir in dem zu besprechenden Falle aber die andere Erwerbsmöglichkeit, die darin besteht, daß sich „sämtliche junge Frauen einer beruflichen oder industriellen Thätigkeit widmen", d. h. derselben nachgehen würden. Eine solche Art des Erwerbs birgt große Gefahren in sich: Sie reißt Mann und Frau, Eltern und Kinder auseinander; oft müssen die Eltern die Wohnung morgens verlassen, ehe die Kleinen erwacht sind. Tagsüber sind die Kinder einer mitleidigen Nachbarin oder alten Großmutter anvertraut. Daß diese die sorgende und wachende Mutter bei weitem nicht zu ersetzen vermögen, braucht eigentlich nicht erst gesagt zu werden. Das erzieherische Moment wird dabei ganz außer acht gelassen, und wenn sich dann später die Folgen einer solchen „Erziehung" in Unartigkeiten und Verrohung der Kinder äußern, ist es gewöhnlich zu spät, die Schäden wieder gut zu machen. Schon von diesem Standpunkt aus kann ich Ihrem Projekt nicht zustimmen! Und wozu haben wir denn Kleinkinderschulen? Wenn es absolut unmöglich ist, den Kindern ihren mütterlichen Schutz zu erhalten, dann würde ich in erster Linie darauf trachten, die Kinder tagsüber möglichst lange der Obhut des Kindergartens unterstellen zu können. Nur für die übrige freie Zeit zöge ich die von Ihnen erwähnten Hausbewohner zur Kinderüberwachung hervor. Die Erziehung der Kleinen wird auch so noch schwer leiden; denn auch die seriöseste Person wird auf die Dauer suchen, sich die schwere Aufgabe der sorgsamen Kinderüberwachung — namentlich wenn es sich, wie hier, um eine größere Anzahl von Schützlingen handelt — möglichst angenehm zu machen. „Nehmt dem Kinde die Mutter, und ihr nehmt ihm alles," ist ein zu wahres Wort!

Was sodann den genossenschaftlichen Küchenbetrieb anbelangt, so ist der Plan theoretisch so übel nicht, praktisch aber kaum ernst zu nehmen. Der Gedanke ist zwar nicht neu! Ihm ähnliche Einrichtungen bestehen z. B. bei den Südslaven, wo die Frauen, deren Hauptbeschäftigung die Feldarbeit bildet, sich allwöchentlich in der Besorgung der Hausgeschäfte ablösen. Aber wohlverstanden, hier herrschen noch patriarchalische Zustände; die einzelnen Hausgenossen sind durch das heilige Familienband eng verknüpft, und jedes betrachtet sich als das Angehörige des andern. — Unter ähnlichen Verhältnissen, wie Sie solche schildern, aber hat das Projekt trotz der vielen Versuche bis jetzt noch keine bleibenden Erfolge aufzuweisen. In Amerika nimmt der Arbeiter seine Mahlzeiten mit größerem Vorteil im Restaurant ein. Der englische Arbeiter ist zu stolz, um mit seinesgleichen in einen derartigen Verkehr zu treten. Sein Selbstbewußtsein ist zu groß, als daß er deswegen sein eigenes „Ich" verleugnen könnte. Etwas Aehnliches, allerdings nicht in so ausgeprägtem Maße, finden wir bei unserm Arbeiter. Das Individuum steht auch bei diesem im Vordergrunde; von Kommunismus will er nichts wissen. Aber auch abgesehen von dieser socialen Beanlagung werden sich der Ausführung Ihres Planes Schwierigkeiten in den Weg stellen, die nicht vorauszusehen sind. Meinungsverschiedenheiten, Unzufriedenheit und Streitigkeiten werden unausweichliche Folgen sein. Schon darum, mehr noch aber in Rücksicht auf die Kindererziehung, muß ich Ihnen von Ihrem Plane des entschiedensten abraten.

C. B.

Auf Frage 6069: Die „Kupferung" der Reben geschieht zur Bekämpfung des falschen Mehltaus (Peronospera), welcher in den Monaten Juni bis Oktober auftritt. Sein Aussehen ist mehlartig. Der Pilz zeigt sich zuerst an der Unterseite der Rebenblätter, später überall, auch an den Traubenbeeren. Er durchwuchert die Blätter bis zum Absterben; die kranken Beeren schrumpfen zusammen, faulen oder fallen ab. Der Weinstock selbst sieht sich rötlich und tot an.

Um das Auftreten des falschen Mehltaus zu verhindern oder möglichst einzuschränken, werden die Reben gewöhnlich zweimal des Jahres bespritzt und zwar anfangs Juni und Ende August, also vor und nach der Blütezeit. Als Spritzmittel gelangt eine 2 prozentige Kupfervitriollösung, gemengt mit 2 Prozent Kalk (Bordeauxbrühe) oder Soda (Kupfersodalösung) zur Verwendung. In neuerer Zeit bildet auch Azurin ein beliebtes Rebenspritzmittel. Die chemische Zusammensetzung dieser Substanzen ist so gehalten, daß sie den Pilz vernichten, ohne die Pflanzenorgane anzugreifen. Da die letzteren auch keine schädlichen Stoffe aus der Kupferlösung absorbieren, kann von einer Vergiftung der Rebe nicht die Rede sein, um so mehr nicht, als die Lösung von August bis zur Erntezeit durch den Regen gründlich entfernt wird.

Es ist klar, daß die von der Peronospera auf diese Weise verschont bleibenden Reben einen ungleich besseren Wein geben, als nicht gepflegte Weinstöcke. Darin ist auch der Grund zu suchen, daß Weinkäufer, die ihr Geschäft verstehen, den Wein aus Rebgeländen, welche gegen den Mehltau geschützt wurden, vorziehen.

C. B.

Auf Frage 6081: Das Gesetz ist Ihren Ideen nicht günstig, aber über dem geschriebenen Gesetz steht noch das moralische Recht und dieses Recht ist vollständig auf Ihrer Seite. Ich hoffe, Ihr Mann, der ja sonst nicht so unvernünftig ist, wird Ihnen den Sparpfennig bewilligen, wenn Sie ihn recht schön darum bitten.

Fr. M. in B.

Auf Frage 6082: Diese Verschiedenheit wird den verschiedenen Ausdünstungen zugeschrieben, die sich schon durch den Geruch vielfach unterscheiden lassen, aber keinerlei Anzeichen von Krankheit sind. Meine eigene Meinung ist eher, daß die Schuld an den Kleidern liegt, deren Farbe leicht eine Spur von Schwefel oder ähnlichen Substanzen enthält.

Fr. M. in B.

Auf Frage 6082: Grund des Rostigwerdens ist eine scharfe, salzige Ausschwitzung des Körpers. Diese kann gehoben werden durch eine Regeneration des Blutes, durch rationelle Hautpflege (Heißluftschwitzbäder, Bäder, Wickel, Sonnen- und Lichtluftbäder, durch eine passende Diät und gründliches Kauen der zu genießenden Speisen. Das widrige Rostigwerden der an sich getragenen Metallgegenstände kann verhütet werden, indem man diese letzteren gut vernickelt.

M. W. in L.

Auf Frage 6082: Bei gesunden Leuten werden Metallteile, wie Sie sie angeführt haben, blitzblank durch die stete Bewegung, denen sie durch das Mittragen fort und fort ausgesetzt sind, sei es dadurch, daß sie sich an den Taschenwänden, in denen sie sich befinden oder unter sich selbst oder beidem reiben. Bei Personen aber, die schwächlich sind oder sog. scharfes Blut haben oder deren Haut mangelhaft ausdünstet, findet eine zu starke Schweißabsonderung statt, welche dann das Metall angreift und zwar so sehr, daß selbst die Folgen der besprochenen Reibung sich unbemerkbar machen. Vorzüglich bewähren sich gegen oben angeführte Uebelstände die Medikamente der Elektro-Homöopathie „Sauter" und die Anwendung der Naturheilkunde. Besprechen Sie sich mit einem Arzte, der in beiden Heilverfahren bewandert ist.

P. Seewart.

Auf Frage 6083: Der weite Weg zur Arbeit würde einem 18jährigen Mädchen nicht schaden, wenn es nicht sonst zu sehr überanstrengt würde; jedenfalls sollte es sehr viele warme Milch trinken, denn wer viel arbeitet, muß recht genährt werden. Gegen den Mißbrauch der elterlichen Gewalt gibt es wohl Gesetze, aber es ist sehr schwierig dieselben zur Anwendung zu bringen; in zwei Jahren ist Ihre Freundin ohnehin großjährig und dann eigener Herr und Meister.

Fr. M. in B.

Auf Frage 6083: Es ist für das junge Mädchen geradezu gut, daß es morgens und abends den beschriebenen Weg zu machen hat. Dasselbe hat es vielleicht einzig und allein dem Umstande zu verdanken, daß es überhaupt sich noch aufrecht zu halten vermag. Schlimm dagegen ist für die junge Tochter aber das „kalt" zu Mittagspeisen; warme Nahrung wäre derselben, besonders bei der jetzigen Witterung, weitaus zuträglicher. Gift aber, bitterböses Gift ist für die betreffende die Nachtarbeit. Von dieser sollte sie sich so schnell als möglich zu befreien suchen. Ein Dienst in einer geordneten Haushaltung bei rechten Leuten, wäre solchem Leben entschieden vorzuziehen. — Ein Vormund oder ein Arzt sollte hier ordnend eingreifen können.

P. Seewart.

Auf Frage 6083: Wenn die Tochter nicht das Zeug zur Selbsthülfe an sich hat, so kann auch der Rat von Fernstehenden nichts nützen. In solchen Fällen verderben fremde Hände ein sowieso schon schwieriges

Verhältnis noch gründlich. Würde der Fall ein schulpflichtiges Kind betreffen, so ließe sich eher Rat schaffen; so aber ist nicht daran zu denken. Die Tochter thäte doch gewiß viel besser, einen Hausdienst bei einer kleinen, verständigen Herrschaft anzutreten, wo sie ihr gutes, reichliches Essen und ausreichende Nachtruhe nebst gutem Lohn hätte. K. K.

Auf Frage 6084: Wenn Sie Ihrem Mann (aber nicht am Tische, sondern unter vier Augen) in liebevoller Weise Vorstellungen machen, so wird er sein Unrecht ohne Zweifel einsehen. — Denn wenn auch die Empfindlichkeit der jungen Leute nicht allzu sehr geschont werden soll, damit sie für den Kampf des Lebens gewappnet sind, so ist doch das beständige Zickeln in jeder Weise vom Uebel und das gerade Gegenteil einer gesunden Pädagogik. Ich hoffe von Ihnen zu hören, daß Frieden und Freude wieder an Ihrem Tisch eingekehrt sind. Fr M. in B.

Auf Frage 6084: Bei dem unter aller Kritik stehenden Verhalten des Vaters zum Sohne ist es am besten, wenn der letztere so schnell als möglich aus dem Hause kommt, sonst wird dem bedauernswerten Knaben die Lust zur Arbeit und schließlich auch zum Leben verleidet. Also fort aus der üblen Beeinflußung, solange noch Zeit dazu; vielleicht sieht dann später einmal Ihr Mann, wenn er überhaupt dazu fähig, sein Unrecht ein. — Ihre Verwandten sollten, wenn erforderlich, doch auch ein Wort in Sachen mitsprechen können; im andern Falle wenden Sie sich an kompetente Richter in Ehe-, bezw. Waisensachen.

Auf Frage 6084: Es ist recht bemühend, zu sehen, wie so oft der Vater gegen seinen heranwachsenden Sohn unduldsam und ungerecht sich geberdet, so daß der letztere ihm nichts recht machen kann; man muß sich nicht wundern, wenn Verbitterung und geflissentliche Verheimlichung gepflanzt wird. Wenn dem Vater die eigene Einsicht es nicht sagt, daß es im Interesse aller besser ist, den Sohn aus dem Hause zu geben, so muß eben die Mutter es thun, wenn nicht ein Freund des Vaters, dem die peinliche Situation bekannt ist und dessen Meinung ins Gewicht fällt, die immerhin heikle Mission zu übernehmen gewillt ist. Es sollte übrigens auch genügen, wenn der sich so wenig kontrollierende Vater an dieser Stelle sein getreues Spiegelbild sehen kann. Es gibt nichts Traurigeres, als wenn eines der Eltern für die Familienglieder die beständig geladene Wetterwolke darstellt, so daß keines einen freien Atemzug zu thun wagt. Leider gibt es derlei Elemente auch unter den Müttern, und unter diesen leiden die Hausgenossen, vorab die armen Kinder, noch viel mehr. Einer, der aus Erfahrung sprechen kann.

Auf Frage 6085: Guter Seidensamt ist für Ihre Zwecke denklich zu teuer. Baumwollsamt hat auch in den bessern Qualitäten wohl ein wenig die von Ihnen geschilderten Uebelstände. Zu Sonntagskleidern, die nicht so strapaziert werden, mag Samt gute Dienste thun. Fr. M. in B.

Auf Frage 6085: Samt trägt sich an den Aermeln und Kanten sehr leicht ab. Besser ist der sog. Tricot-Waschplüsch. Dem Ansehen nach scheint dieser Stoff sehr lose und heikel zu sein, was aber seiner großen Haltbarkeit nicht den mindesten Eintrag thut. Machen Sie damit einen Versuch. Eine Erfahrene.

Auf Frage 6086: Sie dürfen Ihre Tochter ruhig heiraten lassen; für den Herrn wird die Anschaffung der Aussteuer keine wesentliche Veränderung machen. Eine Schenkung unter Lebenden kann in jedem Kanton rechtskräftig bewerkstelligt werden, doch muß darüber ein vom Notar ausgefertigtes Schriftstück aufgenommen werden. Fragen Sie den nächstgelegenen Notar, ob er solch' ein Protokoll besonders aufnehmen, oder mit dem Ehevertrag unterschreiben lassen will. Fr. M. in B.

Auf Frage 6086: Es ist für ein rechtschaffenes Mädchen, um das geworben wird, ganz und gar keine Schande, wenn es sich vom künftigen Gatten die Aussteuer, ja auch Vermögensbestandteile (Baargeld, Werttitel oder Immobilien 2c.) auf die Hochzeit hin schenken läßt, und erst dann nicht, wenn solches gewillt ist, mit demselben allezeit Freud und Leid zu teilen, ja eventuell darnach trachtet, ihm im Falle der Not mit dem einst Erhaltenen wieder aufzuhelfen. — Umgekehrt aber ist es eine höchst unmoralische Handlungsweise, wenn irgend eines der Hochzeitsleute sich dem andern hat aufdrängen lassen und so danach trachtet, Anteil an dessen Vermögen zu bekommen, um damit, solange es eben geht, ein sorgenloses, bequemes Leben zu führen, in den Tagen von Mißgeschick oder Mißerfolgen aber hinter dem Rücken des Angetrauten mit den eigenen Verwandten gegen dieses arbeitet, um im Moment seines Sturzes, selbst um den Preis seines völligen Ruins, den Wert des einst Geschenkten als allererste Forderung geltend zu machen. Es ist das eine Schande, die keine noch so feine Ausrede zu bemänteln im stande ist, weil durch solche Handlungsweise der sittliche Wert der Ehe untergraben wird. Ein Punkt aber auch, der im Gerichtswesen bei Ehescheidungen viel zu wenig beachtet wird, da in Berücksichtigung dieses Faktors der „wirklich schuldige Teil" oft gerade auf der andern Seite zu suchen wäre, als er ohnedies gefunden wird. — Da ich nun aber Ihre Tochter nach Ihren Auseinandersetzungen nicht unter die zweite Kategorie von Brautleuten, die ich des allgemeinen Interesses wegen hier im Gegensatze zu den erstern, schon um nicht mißverstanden zu werden, skizzieren mußte, setzen kann, sondern sie unter die erstern einzureihen habe, würde ich ihr zu der projektierten Ehe nur raten und gratuliere ihr in der Erwartung, daß diese zu stande komme, von ganzem Herzen und wünsche ihr dazu der Mutter Segen. — Urkunden, welche die besprochenen Schenkungen behandeln, werden vielerorts als „Eheabreden" bezeichnet; sie sind von den zuständigen Amtspersonen (Notaren) auszufertigen, zu protokollieren und müssen vor der Trauung (zumeist wird von den Beteiligten der Tag zuvor dafür bestimmt) vor und mit denselben, sowie den gesetzlichen Zeugen unterschrieben und in üblicher Weise mit den Siegeln versehen werden. Dieselben sind dann für alle Zeiten unanfechtbar, zumal erst, wenn darin auch genaue Bestimmungen betr. event. Erbfolge getroffen werden, was nicht zu unterlassen ist. A. P.

Auf Frage 6087: Werden die Haare sorgfältig abgetrocknet und mit einem weiten Gummikamm gekämmt, so kann die Ursache nur am Mandelöl liegen; vielleicht nehmen Sie zu viel Oel, oder ist das Oel verfälscht oder ranzig, so daß es leicht eindickt. In diesem Alter dürfen Sie anfangen mit einem leichten Bürstchen die Haare zu bürsten. Fr. M. in B.

Auf Frage 6087: Das Kleine schwitzt sehr wahrscheinlich am Hinterkopf, liegt meistens auf dem Rücken und reibt den Kopf unruhig an dem heißen Kissen. Als erstes ist das Federkissen zu entfernen und ist an dessen Stelle ein in Leder gefaßtes Roßhaarkissen oder ein Kissen mit gezupftem Papier zu setzen. Die Haare verfilzen sich, weil sehr wahrscheinlich die täglich gebrauchte Seife nicht gründlich ausgespült wird. Machen Sie den Versuch an einem anderen Kopfe, behandeln Sie denselben mit Seife, spülen Sie nicht ganz gründlich aus, und wenn der Kopf trocken geworden ist, werden Sie den Effekt erfahren. Frau H. R.

Auf Frage 6087: Es handelt sich hier um das Ekzem der behaarten Teile des Kopfes, den sog. Weichselzopf (Plica Polonica), ein Leiden von chronischer Natur, welches mit viel Sorgfalt behandelt werden muß und dessen Kur geraume Zeit, viel Geduld und Ausdauer erfordert. Eine Heilung ist kaum vor drei Monaten zu erreichen, und wenn das Uebel tief eingewurzelt, kann sie noch weit längere Zeit beanspruchen. Der Beginn der Kur wird durch vollständiges Abschneiden der Kopfhaare eingeleitet und im weitern befolgen Sie am besten die Weisungen eines tüchtigen Elektro-Homöopathen, wozu Ihnen zu raten ich nicht unterlassen will. P. Seewart.

Auf Frage 6090: Kautschuk- oder Celluloidkämme sind sehr angenehm im Gebrauch. Weit unangenehmer sind die Hornkämme. Bei vielen wird der Kopf überhaupt entlastet, wenn eine sympathische, sanfte Hand mit einem gut gearbeiteten Kamm die Haare gleichmäßig und ruhig durchkämmt, wogegen andere sich dadurch höchst aufgeregt und gepeinigt fühlen. Das Richtige muß also für den einzelnen Fall ausprobiert werden. Frau E. W.

Feuilleton.

Der Strolch.

(Fortsetzung.)

Als der junge Bursche sorglos am Holzstoß vorbeimarschierte, schob der Strolch schnell wie der Blitz den Fuß vor. Das unerwartete plötzliche Hindernis ließ ersteren erschreckt stolpern, und ein Faustschlag des aufspringenden Strolches streckte sein Opfer betäubt in den Schnee.

Es war das Werk einiger Sekunden gewesen. Dem Strolch stockte der Atem, regungslos stierte er nieder auf den Gefallenen. — Es war das erste Mal, daß er einen Menschen meuchlings hingestreckt hatte, so schlecht es ihm auch oft gegangen war. — Und nun dieses blutjunge Bürschchen!

„Verdammt, er wird schon wieder zu sich kommen," begann er halblaut zu sprechen, um seinen eigenen Mut aufzufrischen.

Nun warf er einen lauernden, scheuen Blick die Landstraße auf und ab und über die Felder. Doch weit und breit war kein lebendes Wesen zu erspähen, nur ein paar Krähen hockten mit aufgeplustertem Gefieder auf dem nächsten Weidenstumpf.

Nachdem er sich versichert, daß er unbeobachtet blieb, kniete er nieder und untersuchte die Taschen des Burschen, der mit dem Gesicht im Schnee lag. — Messer, Taschentuch, eine silberne Uhr, das konnte ihn leicht verraten, wenn er es an sich nahm, nur das Geld nicht. — Er ließ dasselbe aus der wohlgefüllten Börse in seine eigene weite Tasche gleiten.

Dann sprang er auf. Der Bursch regte sich immer noch nicht, sondern lag da wie ein Toter, und nirgends war ein Mensch zu sehen.

In dem Strolch rührte sich etwas wie Mitleid mit seinem Opfer. An dem Tod des Burschen lag ihm wahrlich nichts. Wenn er ihn umdrehte, daß das Gesicht nach oben kam, war er nicht der Gefahr des Erstickens ausgesetzt und kam vielleicht auch eher zu sich. Aber schnell mußte er ihn umdrehen, damit ihn niemand dabei abfaßte.

Mit vor Aufregung zitternden Händen versuchte er den kräftigen Burschen an den Schultern herumzuwenden. Für seine durch Elend und Faulheit erschlafften Muskeln war dies eine mühevolle Arbeit. Der Schweiß perlte ihm auf der Stirn, als er es endlich vollbracht hatte und dem Leblosen in das totenbleiche Gesicht starrte.

Eine peinigende Angst beschlich ihn. War der Bursch schon tot?

„Fort!" schrie es in ihm in jähem Entsetzen. — Aber das Gesicht, das Gesicht! — Er stierte es an wie einen Geist in sinnlosem Erschrecken. Er hatte dieses Gesicht oft gesehen, er wußte nur nicht wo. Wie gebannt blieb er bebend vor Frost stehen, es zog ihn mit Gewalt herunter, daß er sich über den Beraubten beugte und auf den Atem desselben lauschte.

Da bemerkte er, daß aus der Brusttasche des Burschen die Ecke eines Heftes herausfah. Mechanisch zog er es heraus. — Es war ein blaugebundenes Heft, wie es Schüler führen. — „Notizen — Max Kniebusch," buchstabierte er mühsam.

Ein fahles Erbleichen zog über das Gesicht des Strolches. — Seine blöden Augen erweiterten sich langsam zu einem stieren unheimlichen Ausdruck. Die unklare Erkenntnis eines ungeheuren Frevels dämmerte in seinem Hirn auf. Plötzlich stieß er einen Schrei aus; gellend und hohnvoll klang es in der kalten, stillen Winterluft, daß die Krähen erschreckt aufflogen.

„Marie Kniebusch — Max Kniebusch," stammelte er und schlug sich mit der geballten Faust auf die eigene Brust, daß es dumpf durch die Luft hallte. Das war das Gesicht! Darum hatte es ihn gefesselt. Es war Mariens Gesicht, die er damals der Schande überlassen hatte. Er wußte es auf einmal ganz genau, es war vor siebzehn Jahren gewesen und Max Kniebusch konnte ganz gut das Kind der Verlassenen sein.

Bei dem Gedanken begann sein Blut rascher zu kreisen. Er hob den Kopf des Ohnmächtigen auf und rieb ihm die Schläfen mit Schnee, er suchte des Leblosen Kopf und Schulter an seiner eigenen Brust zu erwärmen und mit seinem dünnen Rock vor der Kälte zu schützen. Er wollte um Hilfe schreien, aber nur ein stöhnender Laut entrang sich seinen Lippen und ratlos und verzweifelt starrte er auf den noch immer Regungslosen nieder in dumpfem Brüten.

Von der kleinen Stadt herauf drang jetzt der Schall des Abendläutens über die mit Schnee bedeckte Flur an des Strolches Ohr. — Er hob den Kopf und sog unbewußt die weichen Töne ein. Es war ihm, als zögen sie ihn an, als wollten sie ihn aufjagen aus der Verzweiflung, um Hilfe zu erlangen. Menschliche Hilfe!

Der Strolch zuckte empor in fliegender Hast. Als brenne das geraubte Geld wie Feuer in seinen Taschen, so hastig suchte er es zusammen bis auf den letzten Heller und steckte es dem Beraubten wieder in die Tasche. Darauf versuchte er mit unsäglicher Anstrengung sich mit dem Regungslosen zu erheben. Immer wieder sank er ermattet in die Kniee, er rutschte bis dicht an den Holzstoß, um für seinen Rücken einen Halt zu gewinnen, und nach unendlicher Mühe stand er zuletzt aufrecht. Der Kopf seines Opfers ruhte auf seiner Schulter, er trug ihn wie ein Kind in den Armen.

Vorwärts! es war ja nur eine kurze Strecke Wegs bis zu den ersten Häusern der Stadt. Die kraftlosen, schlappen Muskeln des Strolches stählten sich in dem Gedanken an die Nähe menschlicher Hilfe, doch der stellenweis tief zusammengewehte Schnee hinderte ihn maßlos am Vorwärtskommen mit der schweren Last.

Oft rutschte sein Fuß in den glattgefrorenen Geleisen, dann wieder sank er in eine Schneewehe und die Angst zu stürzen und nicht wieder in die Höhe zu können, zitterte in jedem Schritt. Seine Brust keuchte und rotgelbe Lichter tanzten oft vor seinen stier auf den Weg gerichteten Augen, und er glaubte vor Erschöpfung zusammenbrechen zu müssen. Der Wind hatte ihm den durchlöcherten Hut vom Kopfe gerissen, wühlte in seinen dichten gelbgrauen Haaren und trocknete ihm den perlenden Schweiß von der Stirne.

(Schluß folgt.)

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Briefkasten der Redaktion.

Frau A. in A. Kennen Sie nicht das Wort:

„Nicht wie wir schreiben,
Nein, wie wir's treiben —
Weib oder Mann —
Darauf kommt's an."

Nicht jedem ist die Gabe gegeben, seine Gedanken fließend in schöne Worte zu kleiden, und ganz besonders den Mann der harten Arbeit, der seit früher Jugend schon seine ganze Kraft einsetzen mußte in seinem beschwerlichen Berufe, dürfen Sie nicht nach dem mehr oder weniger schönen Styl und nach den etwa vorhandenen orthographischen Schnitzern taxieren, denn er kann als Mann der That ganz Bedeutendes leisten und kann auch an Kenntnissen, an Lebenserfahrung, an Charakter und an Wirken für hohe und gemeinnützige Zwecke unendlich weit über denjenigen stehen, die ein Blatt Papier kalligraphisch und stylistisch schön und orthographisch tadellos zu beschreiben verstehen, ohne sonst etwas Rechtes leisten zu können und etwas Tüchtiges zu sein. — Geben Sie einem Mann der ersten Kategorie ein gutgeschultes, intelligentes und fein empfindendes (aber ja nicht kleinliches) Frauchen an die Seite, das ihn versteht und als Sekretär ergänzt, so haben Sie nicht nur diesem Manne und der Mitwelt, sondern ganz besonders Ihrer Tochter und für die Zukunft sich selbst einen großeu Dienst geleistet. Das junge Mädchen bekundet eine gesunde Auffassung; es hat also keinen Sinn, ihrem Thun so überängstlich Schranken zu setzen.

Frau F. P. in A. Solange die Frau nicht durch Kinderpflege in Anspruch genommen ist, leistet sie nichts Außergewöhnliches, wenn sie den Haushalt besorgt und daneben noch des Mannes Korrespondenz führt. Was dagegen die Frau durch Nachtarbeit verdient, das sollte ihr unbedingt zu eigen gehören. Ein Mann, der dies nicht als selbstverständlich betrachtet, der verdient überhaupt nicht, daß die Frau sich für ihn bemüht. Wo die Frau in die Lage gebracht wird, eine solche Frage überhaupt stellen zu müssen, da fehlt schon die richtige Grundlage. Sicher ist, daß manche Frau in ihrer überschwänglichen Liebe den Mann anfänglich in einer Weise verwöhnt, die für immer durchzuführen ihr im Verlaufe der Zeit unmöglich ist. Hier scheint der Fehler ebensowohl auf seiten der Frau, als auf seiten des Mannes zu liegen. Dem Manne geht das Verwöhntwerden so leicht und unvermerkt ein, wie der Frau; doch bringt es die Frau nicht ohne inneren Kampf und Herzweh fertig, die Verwöhnung auf ein gesundes Maß von Umsorgung ruhig und selbstverständlich zurückzuführen, sobald die Verhältnisse dies erheischen. Der Mann aber hat selten Augen, diesen Zustand gewahr zu werden, und selbst die sichtliche Uebermüdung, die Verdrossenheit oder die verweinten Augen der Frau öffnen ihm in solchen Dingen das Verständnis nicht. Es ist nicht gut und nicht klug, daß die Frau in der ersten Zeit des Ehestandes schon den allerletzten Rest von Kraft beständig in Funktion setzt; sie muß vielmehr Kraft ansammeln für die kaum ausbleibenden Zeiten, wo außergewöhnliche Leistungen von ihr verlangt werden und zwar nicht nur in ihrem eigenen, sondern im Interesse der Familie. T.

Frl. J. in Sch. Inmitten konstanter Arbeitsüberbürdung, die sich nachgerade zur Hochflut anstaut, haben wir doch seit langem Ihre lieben Briefe vermißt, und nun sind wir über das heutige Lebenszeichen doppelt erfreut. Haben Sie Dank dafür. Ihr heutiges Specialanliegen erfordert nach unseren Erfahrungen in allererster Linie andauernde und gleichmäßige Wärme und passende Diät. Es ist aber durchaus nicht gesagt, daß diese Wärme unbedingt in absoluter Bettruhe zu suchen und zu finden sei. Im Gegenteil, wenn das Zimmer nicht konstant auf der Temperatur der Bettwärme erhalten werden kann, so sind bei dem in kürzester Frist sich immer wiederholenden Bedürfnis, das Bett zu verlassen, stets neue Abkühlungen unausweichlich. Ein umgelegtes Katzenfell, das den untern Teil des Rückens und einen Teil der Seiten bedeckt und das zweckmäßig befestigt ist, erzeugt jene angenehme und andauernd gleichmäßige Wärme, welche dem Zustand angemessen ist. Solange das Bedürfnis des öfteren Aufstehens vom Bette noch nicht gehoben ist, legt man das Fell auch im Bette nicht ab. Dagegen sollen die in dieser Weise besonders warm gehaltenen Teile beim Um- und Ankleiden immer rasch kalt abgewaschen werden. Als Diät sind empfohlen: dünne Fleischbrühe, Kräuter-, Geflügel- und Fischsuppen, kleinere Portionen mageres Fleisch und ebensolcher Schinken, junges Geflügel, Süßwasserfische, Eier, als Fett nur frische, süße Butter; von den Gemüsen: Carotten, Spargeln, Spinat, Kohl, sorgfältig gekocht, Milch und Milchbreie. Zu vermeiden sind alkoholische Getränke, starker Kaffee und Tabak. Unerläßlich ist ein großer Teil Achtsamkeit auf sein Verhalten und an Geduld, um den langsamen Heilungsprozeß abzuwarten. Nun nehmen Sie beste Wünsche und herzliche Grüße.

M. B. Es gibt Zuschriften und Fragen, die im Briefkasten nicht beantwortet werden können und deren Erwiderung man auch dem Papier nicht anvertrauen mag, wenn man zum voraus weiß, daß unberufene Augen davon Einsicht nehmen und engbegrenztes, kaltes Empfinden den warmen Herzschlag abschätzig kritisiert. Eine solche Korrespondenz erledigt man aber auch nicht im Geschäftstrubel, wo wir jeden Augenblick angerufen werden und den Kopf für jede Alltagsfrage empfänglich halten müssen. So legt man denn solche Briefe besonders, sie schauen uns während der Arbeit an, ihr Inhalt ist uns gegenwärtig, und die Antwort darauf ist schon längst fertig; aber der freie Augenblick fand sich noch nicht, sie niederzuschreiben. Und in dieser unausweichlichen Wartezeit vollzieht sich dann ganz von selbst eine wertvolle Scheidung zwischen denjenigen, die uns wirklich verstehen, die uns vertrauen, die weder an Gleichgültigkeit, noch an Unhöflichkeit denken, sondern die vollauf überzeugt sind, daß wir das Aeußerste thun, daß es also nicht in unserer Macht liegt, die Erledigung zu beschleunigen. Wo wirkliches Verständnis und gleiche Seelenstimmung vorhanden ist — diesen Briefen nickt man am grauenden Morgen, wenn man endlich das Tagwerk schließen muß, resigniert, aber unbeschwerten Gewissens zu. Wir wissen: Hier lauert kein Unverstand, und keine kleinliche Empfindlichkeit stört das gute Einvernehmen der inneren Zusammengehörigkeit. Senden Sie uns Ihre angesagten Papiere, damit wir selbe kennen lernen können, und seien Sie dennoch eines eingehenden Briefes gewärtig. Für heute nur herzlichen Gruß und den Ausdruck der Freude über das schöne Vertrauen auch unter den wirklich schwierigen Verhältnissen.

Nichts sitzt so tief als die Oberflächlichkeit.

* * *

Die Schule des Lebens kennt keine Ferien.

Mme Du Barry, eine berühmte Schönheit, deren Eleganz historisch geworden ist, verdankte ihre Erfolge lückenhaften Toilette-Künsten. Hätte sie die **Crême Simon,** den **Puder** und die **Seife** dieser Firma gekannt, so wäre ihre auffallende Schönheit von noch längerer Dauer gewesen. (H 9260 X)

J. Simon, Paris. [1438

Von Krankheit genesenen

und allen schwächlichen Personen jeden Alters raten wir eine Kur des echten **Eisencognac Golliez** zur Wiederherstellung der Kräfte und des Nervensystems; blutbildend, kräftigend und appetitanregend. Das beweisen die seit 27 Jahren erzielten Erfolge. In allen Apotheken zu Fr. 2. 50 und 5 Fr. [1042

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Kräftigungsmittel.

Herr **Dr. Neumann,** Kinderarzt in **München,** schreibt: „Dr. Hommel's Hämatogen habe ich in zwei Fällen von **Blutarmut** und **Rekonvalescenz** post typhum abdom. erprobt. **Die Wirkung war eine geradezu frappante;** die Patienten erholten sich so auffallend gut und schnell, wie ich es bei Gebrauch ähnlicher Kräftigungsmittel noch nie beobachtet habe. Ich stehe nicht an, Ihrem Hämatogen die erste Stelle unter allen existierenden Haemoglobinpräparaten einzuräumen und habe mir fest vorgenommen, in geeigneten Fällen nur Ihr wirklich wertvolles Präparat zu verordnen." Depots in allen Apotheken. [960

Zur gefl. Beachtung.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermittelt, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.

Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitformat beigelegt.

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.

Wer unser Blatt in den Mappen der Lesevereine liest und sich dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellesuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.

Briefmarken

An- u. Verkauf. Preisliste gratis.
1397 Briefmarkenbureau
Schneebeli, Zürich.

Gesucht:

ein zuverlässiges, reinliches Mädchen für Küche und Haushalt zu zwei Personen. Lohn 30—35 Fr. im Monat. Es wird eine Wäscherin, Glätterin und am Samstag eine Putzfrau gehalten.

Offerten sind zu richten an die Expedition der „Schweiz. Frauen-Zeitung" unter Chiffre A B 1428. [1428

Gesucht ein junges, williges Mädchen, das Nähen kann, als Stütze der Hausfrau. Familiäre Behandlung zugesichert. Offerten unter Chiffre A B Poste restante Ragaz. [1431

Ein junges Mädchen, das Lust und Geschick hat, die Damenschneiderei in allen Teilen gründlich zu erlernen, bei freundlicher Anleitung und als einzige Lehrtochter, findet hiezu beste Gelegenheit unter günstigen Bedingungen. Offerten unter Chiffre „Perfekt" 1398 befördert die Expedition. [1398

Kinder-Milch.

Die sterilisierte Naturmilch der Berner Alpen-Milchgesellschaft verhütet

Verdauungsstörungen.

Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.

Dépôts in den Apotheken. [826

I. Zürcher Kochschule.

Persönlich geleitet von Frau Engelberger-Meyer

Zeltweg 5 ❁ Zürich ❁ Zeltweg 5.

Der 127. Kurs beginnt am **11. Novbr. 1901** und umfasst die einfache, wie die feine Küche; der Unterricht wird auf praktische und leichtfasslichste Art erteilt. Prospekte gratis. (Schülerinnenzahl bis heute über 2000.)

Zugleich empfehle das von mir herausgegebene **Kochbuch,** in zweiter, vermehrter und verbesserter Auflage, elegant gebunden, zum Preise von **8 Fr.**

1427] (OF 8590) Hochachtungsvoll **Obige.**

Zu jeder Minute, zu jedem Ort, sofort helles, elektr. Licht.

Für den Weihnachtstisch!

Prachtvolle Neuheiten.

Amerikan. elektr. Leuchter

in 50 diversen Modellen.

Keine Feuersgefahr. Einfachste Handhabung. Ein Druck genügt, um sofort ein hellleuchtendes, elektrisches Licht zu erhalten. Absolut gefahrlos und sicher. Jedes Kind kann die Lampen handhaben.

Verlangen Sie illustrierte Kataloge gratis.

E. A. Maeder, prakt. Neuheiten, St. Gallen

Marktgasse Nr. 16, zum goldenen Rad. [1423

Für eine gutgeschulte Tochter von 17½ Jahren, intelligent und von gutem Charakter und angenehmen, bescheidenen Wesens, wird eine Stelle gesucht entweder auf ein Bureau (da sehr gute Rechnerin), zur Nachhülfe für Kinder in den Schulaufgaben oder zur Stütze der Hausfrau in eine gediegene Familie (sehr tüchtig in jeder Handarbeit). Es wird auf eine Stelle in der französischen Schweiz reflektiert oder in einer Familie, wo das Französische die Umgangssprache ist. Das Ausland ist nicht ausgeschlossen. Es stehen der Suchenden die besten Referenzen zur Verfügung. [1363

*Eine junge Tochter, die in den Handarbeiten tüchtig ist und auch den Haushalt versteht, sucht Stelle als **Zimmermädchen** oder zu einer kleinern Familie für alles. Gefl. Offerten befördert die Expedition unter Chiffre M 1434.*

Englisch — Französisch

Gründlicher Unterricht — Konversation — in und ausser dem Hause. *Offerten unter Chiffre EA 1420 an die Expedition.* [1420

Mädchen-Pensionat

Clos Java 3, Lausanne

Französisch, Englisch, Musik, Zeichnen, Malerei, Haushaltung. [1187

Madame Friedrich Sandoz.

Jordan & Cie.
Bahnhofstr. 60
Zürich.
Special-Geschäft für echte
Loden
engl. Cheviots — Covertcoat
Homespuns. [973
Maassanfertigung.
Jaquette- und Taillen-Costume
(Genre tailleur) **Mäntel.**
Annahme jeden Stoffes zur Verarbeitung.

Geschäfts-Verkauf.

An einem ersten Fremdenort der Schweiz ist besonderer Verhältnisse halber ein blühendes, erstes

Modisten- und Nouveauté-Geschäft

per sofort oder Januar zu verkaufen. Nachweisbarer Reingewinn 3500 Fr. per Jahr. Warenlager circa 8000 Fr. Anzahlungsbedingungen für solide Käuferin günstig. Offerten an die Expedition dieses Blattes. [1432

Israelitisches

Knaben-Institut

Villa „Les Jordils"

Lausanne (französische Schweiz)

Referenzen und Prospekte zur Verfügung.

914] *Direktor:* **B. Bloch.**

Stottern

Stammeln, heilt unter Garantie bei mässigem Honorar [1433

Sprachheilanstalt Herisau.

Hausfrauen!

Das Praktischste, Wärmste und Gefälligste für Herbst und Winter ist der in allen Farben waschechte [1380

Tricot-Wasch-Plüsch

für Damen- und Kinder-Konfektion.

Reduzierte Preise. Muster auf Verlangen sofort.

Meterweise Abgabe.

Rossi & Cie. in Zofingen.

Illustrierte Welt

Jährlich erscheinen 28 Hefte.

Preis pro Heft nur 30 Pfennig.

Romane — Novellen — Erzählungen — Humoresken — Zahlreiche allgemein verständlich geschriebene Artikel aus allen Wissensgebieten — Farbig illustrierte Aufsätze — Eine Fülle ein- und zweifeiliger Illustrationen — Farbige Kunstbeilagen.

= Eine echt deutsche =
= Familien-Zeitschrift. =

Das erste Heft ist durch jede Buchhandlung zur Ansicht zu erhalten.

= Abonnements =
in allen Sortiments- und Kolportage-Buchhandlungen, sowie bei allen Postanstalten.

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten
in jedem Genre liefert prompt
Buchdruckerei Merkur in St. Gallen.

Berner Kochkurse für Frauen und Töchter

gegründet 1889 vom

Kursleiter: Alex. Buchhofer, Chef. Verfasser des „Schweizer Kochbuch".

Lokal: Kirchgasse 2, vis-à-vis dem Münster, Bern.

Der nächste Kurs findet statt vom **4. November bis 5. Dezember.** Für Auswärtswohnende **Logis** und **Kost** im Hause. Prospekte gratis und franko. (H 4863 Y)

Das „Schweizer Kochbuch", prämiiert mit goldener Medaille der internat. Kochkunstausstellungen von Frankfurt a. M. 1900 und Paris 1901 kann bezogen werden, solid gebunden, gegen Fr. 11.50 in **Buchhofers Musterküche, Kramgasse 9, Bern. Tramhalt Kreuzgasse.** [1422

MARIN. ✻ Institut Martin ✻ Neuchâtel.

Französisch und Handelsunterricht.

Prachtvolle Lage. Grossartige Aussicht auf den See und die Alpen. Moderne Einrichtung und Garten. Vollständige und schnellste Erlernung des Französischen und der übrigen modernen Sprachen. Mathematische und naturwissenschaftliche Fächer. Handelslehre in Verbindung mit der Handelsschule. **Specielle Vorbereitung auf die Examen für den administrativen Post-, Telegraphen- und Eisenbahndienst.** Zahlreiche diplomierte Lehrer und höchste Referenzen. Rationelle Körperpflege. Gymnastik. Football. Sorgfältige Erziehung. [727

Der Direktor und Eigentümer: M. Martin, Professor.

Dr. Wander's Malzextrakte

36jähriger Erfolg. **Fabrik gegründet: Bern 1865.** 36jähriger Erfolg.

	Preis
Malzextrakt mit Eisen. Leichtverdauliches Eisenpräparat bei allgemeinen Schwächezuständen und Blutarmut	Fr. 1.40
Malzextrakt mit Brommonium, gegen Keuchhusten, ein glänzend erprobtes Linderungsmittel	„ 1.40
Malzextrakt mit glycerin-phosphorsauren Salzen, wird mit Erfolg bei allgemeiner Erschöpfung des Nervensystems angewendet	„ 2.—
Malzextrakt mit Pepsin und Diastase. Verdauungsmalzextrakt zur Hebung der darniederliegenden Verdauung	„ 1.40
Neu! Leberthran-Emulsion mit Malzextrakt und Eigelb. Ausserordentl. leicht verdaulich u. sehr angenehm schmeckend. Kräftigungsmittel	„ 2.—

Dr. Wanders Malzzucker und Malzbonbons.

Altbewährte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht, überall käuflich. [1417

Wir empfehlen unsere prächtig ausgestatteten

Einbanddecken

als stets willkommene

Hübsche Gelegenheits-Geschenke

Schweizer Frauen-Zeitung	*à*	*Fr. 2.—*
Für die Kleine Welt	*à*	*„ —.60*
Koch- und Haushaltungsschule	*à*	*„ —.60*

Prompter Versand per Nachnahme.

844] *Verlag und Expedition.*

Hervorragendes Kräftigungsmittel

Somatose ist ein Albumosenpräparat und enthält die Nährstoffe des Fleisches (Eiweiss und Salze). Regt in hohem Maasse den Appetit an. Erhältlich in Apotheken und Drogerien. Nur echt wenn in Originalpackung. (H 3668 Q) [1271

Damen-, Herren-, Knaben-

Homespun, Cheviots, Covercoat, Tuche etc.

Meterweise! Massanfertigung. [917

Feine Schneider-, eleg. Schneiderinnen-Arbeiten.

Fertige Jaquette- u. Taillen-Costüme von 25 Fr. an.

Malaga-Wein

rotgolden, vierjährig, liefert von renommiertem Weinbergbesitzer in Fässchen von 16, 32, 64 Litern per Nachn. an Private

G. Martin, Generalagent [1407
Kirchenfeldstrasse 6, **Bern.**

Robert König

Metzgergasse 13, **St. Gallen**

Gute Bezugsquelle für

Schuhwaren

in reicher Auswahl bei billigsten Preisen.

Specialanfertigung von Schuhwerk für kranke Füsse nach ärztlichen Angaben. [1385

Zeugnis.

Herr **J. A. Zuber, Flawil (St. Gallen).**

Der Magneta-Stift, den Sie mir sandten, hat Wunder gewirkt. Hatte nämlich 14 Tage **Hüftweh,** dass ich's kaum aushalten konnte, und in Zeit von zwei Tagen war ich völlig davon befreit. Auch hatte ich oft den **Wadenkrampf;** auch von dem ist keine Spur mehr, seit ich diesen Wunderstift trage. Danke Ihnen daher für Ihre Hülfe. Beiliegend erhalten Sie Fr. 2.— für zwei weitere Stifte, die ich an Bekannte abgebe, die an Rheumatismus leiden. [1379

Joh. Krug, Schuhmacher, **Maienfeld.**

Unübertroffen ist bis jetzt

Prof. **Dr. Liebers** echter

Nervenkraft-Elixir [1311

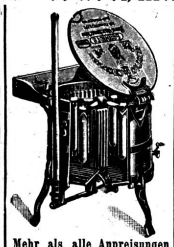
Schutzmarke: „J" im Stern.

Vollständige, radikale und sichere Heilung von allen, selbst den hartnäckigst. Nervenleiden, sichere Heilung der Schwäche-Zustände, Magen-, Kopf-, Rückschmerzen, Herzklopfen, Migräne, schlechte Verdauung, Unvermögen, Impotenz, Pollutionen etc. Ausführlich im Buche **Ratgeber,** gratis in jedem Depot. Zu haben in Flaschen zu 4 Fr., Fr. 6.25, Fr. 11.25. **Centrale Diät. Gesellschaft Waldstatt, Appz., Haupt-Depot Apoth. P. Hartmann, Steckborn.** Depots: **Hecht-Apotheke St. Gallen,** sowie in allen Apotheken der Schweiz und des Auslandes.

Reine, frische Nidel-Butter
liefert gut und billig [1146
Otto Amstad in Beckenried (Unterw.).
(„Otto" ist für die Adresse notwendig.)

Bevor Sie eine Waschmaschine kaufen

besichtigen und probieren Sie kostenlos Schmidts Patent-Waschmaschine mit Antrieb von unten, wie die Abbildung zeigt.



Mehr als alle Anpreisungen spricht die Thatsache, dass bis jetzt über 95,000 Schmidts Waschmaschinen im Gebrauch sind und sich vortrefflich bewähren. [1424

Schmidts Waschmaschine übertrifft alle bekannten Systeme infolge ihrer ganz aussergewöhnlich grossen Waschwirkung, Solidität u. grösster Schonung der Wäsche.

Verlangen Sie kostenlos illustr. Prospekte u. eine Waschmaschine zur Probe.

E. A. Mæder, prakt. Neuheiten, St. Gallen
Martgasse 16. Zum goldenen Rad.

Handels-Institut „Merkur"
Horw bei Luzern.

Besonders zu empfehlen für moderne Sprachen: Französisch, Italienisch, Englisch. Alle Sprachen werden von Lehrern der betreffenden Nationalitäten unterrichtet. Mässige Preise. Prospekte zu Diensten.
1320] *Prof. T. Villa.*

Spielwaren Spezialität
FRANZ CARL WEBER
62 Mittlere Bahnhofstrasse 62
ZÜRICH
1421]

NEUHEIT
Seidig, weich & stark
LANG-GARN
BESTES MAKO-STRICKGARN mit Seidenglanz.
1219] (Za 1668g)

Vorzüglich bewährt seit Jahren hat sich das
BREVET + 12455

Bohnen- und Kartoffel-Schälmesser
Schweizerisches Fabrikat.
Handlich, leicht, aus prima Stahl gefertigt. Nicht zu vergleichen mit gewöhnlicher Marktware.
Preis Fr. 1.20 per Stück.
Versandt per Nachnahme oder gegen vorh Einsendung des Betrages in Briefmarken.
Specialitäten- und Neuheiten-Geschäft [1412
Victor Spiess, Neugasse, St. Gallen.

Verlangen Sie in allen
Delikatess-, Spezereihandlungen und Droguerie-Geschäften
De Jong's holländ. Cacao
1136] (königl. holländ. Hoflieferant)
Bekannt durch seine **Billigkeit,** seinen **köstlichen Geschmack** und **feines Aroma.** Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft u. ergiebig.

Ein Wort an die Mütter!

Wenn Ihr gesunde und kräftige Kinder wollt, ernähret dieselben nur mit dem langjährig, ärztlich erprobten

Kaysers Kindermehl

welches in seiner vollkommenen Zusammensetzung der Muttermilch gleichkommt Besitzt höchste Nährkraft und Leichtverdaulichkeit, verhütet und beseitigt Erbrechen und Diarrhoe. Ueber 100 Dankschreiben von Hebammen. Die grosse Billigkeit ermöglicht den Gebrauch jedermann. 1/4 Kilo-Paket 50 Cts. [1263

Zu haben in den meisten Apotheken und besseren Kolonialwarenhandlungen oder direkt bei
Fr. Kayser, Nährmittelfabrik, **St. Margrethen** (Kt. St Gallen).

O. WALTER-OBRECHT'S

FABRIK-MARKE.

Krokodilkamm

ist der Beste Horn-Frisierkamm.

Ueberall erhältlich.

1311]

Trunksucht-Heilung.

632] Zu meiner Freude kann ich Ihnen mitteilen, dass ich durch Ihr unschädliches Verfahren von meiner Leidenschaft geheilt worden bin. Ich habe gar keine Lust mehr zum **Trinken,** befinde mich dadurch viel besser als vorher und habe auch ein besseres Aussehen. Aus Dankbarkeit bin ich gerne bereit, dies Zeugnis zu veröffentlichen und denjenigen, welche mich über meine Heilung befragen, Auskunft zu erteilen. Meine Heilung wird Aufsehen erregen, da ich als arger Trinker bekannt war. Es kennen mich gar viele Leute, und wird man sich allgemein verwundern, dass ich nicht mehr trinke. Ich werde Ihr briefliches Trunksucht-Heilverfahren, das leicht mit oder ohne Wissen angewandt werden kann, überall wo ich hinkomme empfehlen. Sihlhallenstrasse 36, Zürich III, den 28. Dezember 1897. Albert Werndli. ☛ Zur Beglaubigung vorstehender Unterschrift des Herrn Albert Werndli dahier. Zürich III, den 28. Dezember 1897. Stadtammannamt Zürich III. Der Stadtammann: Wolfensberger, Stellvertr. Adresse: **Privatpoliklinik Glarus,** Kirchstrasse 405, **Glarus.**

Wie eine Familie von zwei Erwachsenen und drei Kindern mit einem jährlichen Einkommen von 1800 Fr. bei guter und genügender Ernährung auszukommen vermag, zeigt Frl. Ida Niederer, vormals Vorsteherin der thurgauischen Haushaltungsschule, auf Grund jahrelang gesammelter Angaben und praktisch durchgeführter Haushaltungsbudgets in ihrer bereits in vier Auflagen erschienenen Schrift: Die Küche des Mittelstandes. Anleitung, billig und gut zu leben. Mit einem vierwöchentlichen Speisezettel nebst erprobten Rezepten. Das schmuck gebundene Büchlein, dessen Preis nur Fr. 1. 20 beträgt, verdient in allen Familien, speciell aber in solchen mit heranwachsenden Töchtern die weiteste Verbreitung. Es kann und wird viel Gutes stiften. Zu beziehen durch die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Gallen. [843

St. Galler Stickereien für Damen- u. Kinder-Wäsche
auf Cambric, Nansouc, Mousseline und Madapolam (Naturelle-Stickerei). Beste Ausführung und billigste Preise. Reichhaltige Muster-Kollektion gerne zu Diensten.
1204] (H 1632 G) **J. P. Locher, St. Gallen.**

Naturheilanstalt Dresden-Radebeul, 3 Aerzte, Günstige Kurerfolge bei fast allen Krankheiten. Prospecte frei.
Naturheilbuch Neu! 3 Bände einschl. starkem Ergänzungsbd. 3000 Seiten, 1295 Abbild., 36 bunte Tafeln, 8 zerlegbare bunte Modelle des menschlichen Körpers. Preis M. 22 50, auch Theilzahlg. d. Bilz' Verlag Leipzig und alle Buchh. Tausende verdanken d. Buch ihre völlige Genesung. [1388

Flaum-Steppdecken-Fabrikation
von
Carl Müller in Burgdorf.
Maschinenbetrieb mit eigenen patentierten Maschinen.
Billigste Bezugsquelle
für Flaum-Steppdecken in allen Genres und Stoffgattungen.
Grosse Auswahl, gediegene, neue Dessins. [647
Reichhaltige Musterkollektion, sowie illustrierter Katalog und Preiscourant franko.
Telephon. NB. Das Umarbeiten von Düvet in Steppdecken wird prompt und billigst besorgt. Telephon.

Suppen-Würze
Bouillon-Kapseln
Suppen-Rollen
MAGGI
sind besser und beliebter als alle Nachahmungen. Diese einheimischen Produkte empfehlen sich durch hervorragende Qualität und Billigkeit. Stets frisch auf Lager in allen Spezerei- und Delikatess-Geschäften. [1104

Conditorei-Ausstellung MANNHEIM 1901 Goldene Medaille

ROOSCHÜZ

ROOSCHUZ & Co BERN

- BONBONS
- WAFFELN
- BISCUITS
- ZWIEBACKS
- MARMELADEN

1314

Töchterpensionat I. Ranges u. Haushaltungsschule

Villa Mont-Choisi, Neuchâtel (Suisse).

Töchtern aus besseren Ständen ist hier Gelegenheit geboten, die französische und die fremden Sprachen zu lernen, die Künste zu treiben, sowie sich im Kochen und Haushalten auszubilden. Christliches Familienleben. Komfortabel eingerichtetes Haus mit grossem Garten. Prachtvolle Lage am See. Prospekte und Referenzen. (H 4531 N)

1357] **Mr. et Mme. Piguet-Truan.**

Hausierer werden nicht gehalten.

Direkte Sendungen an die bekannte grösste und erste

Chemische Waschanstalt u. Kleiderfärberei

1114] **Terlinden & Co.**

vormals **H. Hintermeister** in Küsnacht Zürich

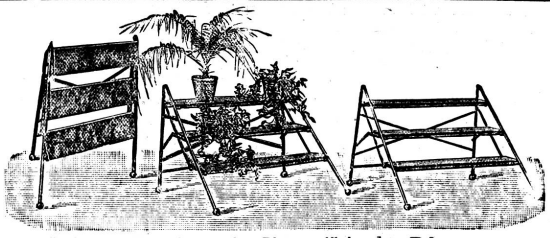
werden in **kürzester Frist sorgfältig** effektuiert und retourniert in solider

Gratis-Schachtelpackung.

Filialen u. Dépôts in allen grösseren Städten u. Ortschaften der Schweiz.

Hausierer werden nicht gehalten.

Sehr elegant!



Leicht, solid und billig!

Zur zweckmässigen Aufbewahrung der Blumenstöcke das ganze Jahr, eignen sich meine leicht zusammenlegbaren **Blumenständer** welche auch als gewöhnliche Treppenleiter benützt werden können. [1425

E. A. Maeder, praktische Neuheiten, St. Gallen

Marktgasse Nr. 16, zum goldenen Rad.

Neu! **Perl-Garn** *Neu!*

Nr. 7/3 u. 8/3fach, aus bester Makobaumwolle erstellt.

Vorzüge dieses erprobten Hand- und Maschinen-Strickgarnes: Grösste Haltbarkeit, bleibende Weichheit im Gebrauch wichtig (für empfindliche sog. Schweissfüsse), Solidität in Farben und Glanz. Angenehmes und leichtes Verarbeiten vermöge eigenartig schöner, perlender Drehung, daher auch ganz besonders geeignet für Arbeitsschulen.

Verlangen Sie überall ausdrücklich Perl-Garn Nr. 7 oder 8 dreifach.

Handlungen können dieses **Garn**, sowie **fertige Strümpfe und Socken** zu Fabrikpreisen von den meisten **Engroshäusern** beziehen oder direkt vom Fabrikanten **J. J. Künzli**, Strickgarn- und Strumpfwarenfabrik in **Strengelbach** (Aargau). [1414

Liebhaber

einer guten, schmackhaften

Mehlsuppe (H 5390 Q)

verwenden nur feinstes geröstetes Weizenmehl

garantiert ohne jede Beimischung für rasche und bequeme Zubereitung von **Suppen** und **Saucen aller Art.**

MARQUE DE FABRIQUE O. F. FABRIK-MARKE

1436] Marke

ein vorzügliches Präparat aus der **ersten Schweizerischen Mehlrösterei Wildegg.**

Damen, Kinder

und **schwächliche Personen**, die an [1316

Blutarmut, Bleichsucht

und den daherigen Folgen leiden, finden in (Zà 2176 g)

Dennlers Eisenbitter

ein **erfolgreiches Heilmittel.** — Man konsultiere den Arzt.

Zu haben in **allen Apotheken und Droguerien.** — Jedem Fläschchen ist ein Prospekt mit Gebrauchsanweisung beigelegt.

35jähriger Erfolg. **Viele ärztliche Zeugnisse.**

Erlernung der Buchführung

durch briefliche und schriftliche Lectionen. **Alle Systeme. Garantierter Erfolg.** Man verlange Gratisprospekte [1429

Boesch-Spalinger, Bücherexperte Zürich.

Etabliert seit 1888. **Stellenvermittlung.**

Muster franco

Kleiderstoffe	*Baumwolltücher*
Blousenstoffe	*Leinwand*
Unterrockstoffe	*Handtücher*
Flanelle	*Bettzeug*
Barchent	*Schürzenstoffe*
Herrenstoffe	*Hemdenstoffe*
Halblein	*Futterstoffe*

[1374

Billige Preise. Nur solide Qualitäten.

Max Wirth, Zürich.

Versäumen Sie nicht!!!

Lesen Sie **Rauschs Haarkur.** Das Haar, seine Pflege, Krankheiten und deren Heilung. Preis 70 Rp. Direkt von [989

J.W. Rausch, Emmishofen.

Magenkranken [1133

Nervenleidenden und Geschlechtsleidenden gebe unentgeltl. ein Heilverfahren, resp. Heilmittel an, das mir und vielen dauernde Heilung brachte.

Adr: Postfach 16 Waldstatt, Appenz.

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btto. 5 Ko. fl. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [846

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Frauen- und Geschlechtskrankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden

werden schnell und billig (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von

Dr. med. J. Häfliger

840] **Ennenda.**

Im Verkehr mit Banken lerne man die **Zinsen-Conto-Corrente** selbständig prüfen. **Leitfaden zum Erlernen der Bank-Conto-Corrente** 3 Fr. gegen Nachnahme. [1430

Boesch-Spalinger, Bücherexperte Zürich.

Pensionat de demoiselles.

Propriétaire-directeur d'une importante pension de jeunes gens cherche association avec directrice de pension de demoiselles ou autre personne instruite pour fonder un pensionat de jeunes filles indépendant de l'institution de jeunes gens, soit deux établissement sous la même direction mais complètement séparés. Affaire sérieuse et bien étudiée. Adresser les offres sous chiffre O 527 N à l'Agence publicité Orell Füssli, Neuchâtel. [1437

PRIX DU MIEL.

Par 2 Kos. frs. 1.80 le Ko.
„ 4½ „ „ 1.70 „ „

Franco pour la Suisse.

Miel de printemps ou miel de sapin.

Chs. Bretagne, apiculteur **à Lausanne.**

Membre du Jury pour l'inspection des ruchers. (H 11885 L) [1392

Versende wieder, wie bereits seit 25 Jahren, selbstgeernteten (H 2109 Ch)

echten Bienenhonig

a) **La Rösa-Alpenbienenhonig** à Fr. 3.30 per Kilo; [1435

b) **Poschiavohonig** à Fr. 2.50 per Kilo.

c) **Honig IIa** (warm ausgelassen, dunkler, aber gut) Fr. 1.80 per Kilo.

Bei grösseren Quantitäten Rabatt.

Johs. Michael, Pfarrer in Brusio bei Poschiavo (Graubünden).

Marwede's Moos-Binden

(**Menstruationsbinden**) kosten p. Paket à 5 Stück 1 Fr. Gürtel 75 Cts. Jahresbedarf 50 St. mit Gürtel Fr. 10.50 portofrei. Direkter Versand von der General-Vertretung für die Schweiz: [1222

Peters & Co., Zürich V, Forchstr. 51.

Ich fühle die Verpflichtung, Herrn Popp öffentlich meinen Dank abzustatten für die glückliche Heilung von meinem mehrjährigen Magenleiden. Unsägliche Leiden habe ich durchgemacht; ich konnte keinerlei Speise mehr vertragen, mußte ein Jahr lang das Bett hüten und glaubte mich dem Tode nahe. Durch Herrn Popps einfache Kur wurde ich vollständig geheilt. Dies war vor vier Jahren. Seit der Zeit bin ich völlig gesund. Auch meine Tochter wurde von einem solchen Leiden durch diese Kur vollständig geheilt. Ich empfehle daher allen Magenkranken, sich schriftlich an Herrn J. J. F. Popp in Heide, Holstein, zu wenden, ein Buch und Fragebogen wird dann ohne Kosten gesandt. [755

Frau Hauser-Gyßin in Muttenz, Baselland.

Probe-Exemplare

der „Schweizer Frauen-Zeitung" werden auf Verlangen gerne gratis u. franko zugesandt.

Das neue Wesen

von **Ludwig Ganghofer.**

Dieser neueste historische Roman des beliebten Erzählers erscheint soeben in der

Gartenlaube.

Abonnementspreis vierteljährlich frs. 2.70.

Die letzten 4 Nummern des 3. Quartals der „Gartenlaube" mit dem Anfang des Romans werden neu eintretenden Abonnenten auf Verlangen gratis nachgeliefert.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen und Postämter. [1410

Blasenkatarrh, Blasensteine.

Die Unterzeichnete war lange Zeit mit einem chronischen **Blasenkatarrhe** mit **Blasensteinen, Blutharnen, blutigem, salzigem Harne, starkem Harndrange, Harnzwang, Wasserbrennen,** heftigen **Schmerzen** beim Urinieren, unwillkürl. **Harnabgang** und **Harntröpfeln** behaftet und gebrauchte vielerlei, aber ohne Erfolg. Das Leiden verschlimmerte sich trotz aller Anwendungen mehr und mehr. Ich habe mich dann auf Anraten meiner Bekannten von der **Privatpoliklinik** in **Glarus** briefl. behandeln lassen und bin vollst. geheilt worden. Diese Anstalt hat das Vertrauen, das ich in sie gesetzt habe, gerechtfertigt und verdient das Lob, das ihr allg. gespendet wird. Zürich III, Aussersihl, Dienerstr. 62, 16./III. 1900. Frau Witwe Rohr. Zur Beglaubigung vorst. Unterschrift der Frau Elise Rohr dahier. Zürich III, 16./III. 1900. Stadtammannamt Zürich, Kreis III. Der Stadtammann: Erb. Adresse: **Privatpoliklinik Glarus, Kirchstr. 405, Glarus.** [628

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen **Nr. 10.** Oktober 1901

Johanna Spyri.

Welches von Euch, Ihr lieben jungen Leserlein hätte nicht je schon eine Geschichte von Johanna Spyri gelesen, oder doch den Namen dieser Frau gehört, die wie nicht leicht eine andere die Kinder verstand, in deren Denken und Empfinden sich hineinzudenken vermochte. Daß die hochbegabte Frau am 7. Juli dieses Jahres im Alter von 72 Jahren in Zürich gestorben ist, wird Euch bekannt geworden sein.

Vielleicht ist etwa das eine oder das andere unter Euch, das mit seiner Lieblingsschriftstellerin den selben Geburtstag gemein hat, es ist der 12. Juni. Im Jahre 1829 wurde sie im zürcherischen Dorfe Hirzel geboren. Ihr Vater war der dortige Arzt, die Mutter war die seiner Zeit viel genannte und beliebte Dichterin Meta Heußer, von deren schönen, gefühlswarmen, religiösen Liedern Euere Großmütter Euch wohl noch welche kundgeben können. Gewiß würdet Ihr gerne nun auch etwas Näheres aus dem Jugendleben Euerer Lieblingsschriftstellerin vernehmen und ich würde Euch auch gerne recht viel davon erzählt haben, wenn nicht die Verstorbene in ausdrücklichem Wunsche es ihren Hinterbliebenen untersagt hätte, zur Veröffentlichung ihrer Lebensgeschichte Hand zu bieten. Nun ist aber doch die Möglichkeit gegeben, Johanna Spyri in ihrem eigenen Leben und Treiben, Fühlen und Denken kennen zu lernen. Sie hat ein Buch hinterlassen, das unter dem Titel: „Aus dem Leben" *) wirklich Erzählungen aus ihrem eigenen Leben bringt. Auf dieses Buch werdet Ihr die liebe Mutter aufmerksam machen, daß sie dasselbe jetzt schon unter die Anschaffungen für Weihnachten notiert, denn das gibt prächtigen, gemeinsamen Genuß für alle. Das ist eben das Bezeichnende an Johanna Spyri's Werken, daß dieselben, vermeintlich nur für die Jugend geschrieben, von jeder Altersstufe mit vollem Genuß gelesen werden. Haltet nur die Bücher, die Ihr bereits von ihr besitzet, in Ehren, damit Ihr dieselben, wenn Ihr zu selbständigen Menschen herangereift seid, wieder zur Hand nehmen könnt; Ihr werdet dann sehen, wie der volle Jugendgenuß Euch wiederkehrt und wie Ihr noch eine Menge Anderes und Schöneres aus den gleichen Büchern — die Euch jetzt schon entzücken — zu schöpfen vermöget.

Das Komödianterle.

(Fortsetzung.)

Einst an einem schwülen Sommernachmittag sagte sein Lehrherr: „Geh und hol' uns eine Flasche Bier beim Roßwirt!"

Wilhelm ging. Als er sich mit der gefüllten Flasche auf den Heimweg machen wollte, hatte sich eine wandernde Bergknappenkapelle vor dem „Weißen Roß" aufgepflanzt, welche die lustigsten Weisen zu spielen begann. Wilhelm blieb stehen und lauschte. Das Herz hüpfte ihm vor Freude. Die Nachbarsleute ringsum legten sich in die Fenster und die Kinder auf der Straße hopsten und jauchzten. Nach dem

*) C. Ed. Müller's Verlag in Halle a. d. S. und Bremen. 3. Auflage mit dem Bilde der Verfasserin. 2 Mark 40 Pf., elegant gebunden 3 Mark.

zweiten Stücklein ging einer der Musikanten zum Pfennigsammeln in die Häuser. Wilhelm stellte seine Bierflasche in den nächsten Futterkasten vor dem „Weißen Roß", bat sich der Bergknappen Instrument aus, stellte sich in den Kreis und spielte wie ein geborner Musikant.

„Heisa, hopsa! Das Komödianterle kann alles," riefen die Kinder und hüpften noch lustiger herum. Die Leute lachten und die Musiker nickten ihm freundlich zu. Da zog Wilhelm mit von Straße zu Straße, bald geigend, bald blasend, wie es eben kam.

Um seine offene Bierflasche, die im Sonnenscheine vor dem „Weißen Roß" stand, versammelten sich derweil Brummfliegen und Wespen in Schwärmen. Dem Hannes, welcher den Futterkasten auf die Seite bringen wollte, that das dort entdeckte Gebräu leid. Er fingerte die hineingeratenen, zappelnden Insekten heraus, trank die Flasche leer und brachte sie dann dem Buchbindermeister heim, dem vor Durst die Zunge am Gaumen klebte.

„Das ist Euere Flasche, Meister," lachte er. „Ich schätz', auf der Gasse möcht' sie nicht ganz bleiben. Und das Komödianterle ist ein Schnurranterle geworden, musiziert mit den Bergknappen um die Wette und zieht von Haus zu Haus durchs ganze Städtlein."

Als Wilhelm nach ein paar Stunden ganz zerknirscht zur Werkstatt hereingeschlichen kam, hatte des Meisters Zorn einer unnatürlichen Ruhe Platz gemacht.

„Wilhelm", befahl er, „den Schurz aus!"

Das geschah. Der arme Sünder stand da mit gesenktem Haupt, zur schwersten Buße bereit. Der Meister deutete nach der Tür: „So, Bursche, jetzt geh', wohin Du willst! Komödianten und Schnurranten gehören nicht zum ehrbaren Buchbindergewerk."

Wilhelm packte seine Siebensachen zusammen und begab sich ganz niedergeschlagen zu seiner guten alten Freundin, Frau Grete. Der Roßwirtin Sprüchlein: Arbeit und Vertrauen am rechten Platz, kuriert Bettelleute und macht Ehrenmänner, hatte sich an ihrem Manne glänzend bewährt. Seitdem er sich den Trunk abgewöhnt hatte und wieder zu arbeiten anfing, war er, da er Geschick in seinem Fach besaß, bald einer der gesuchtesten Schneidermeister des Städtchens geworden. Er hatte einen Laden und seine Werkstätte in der Nähe. Da klagte denn Wilhelm sein Leid und sagte: „Wenn es anginge, Meister, so möchte ich wohl Schneider werden!"

Der machte ein bedenkliches Gesicht, aber Grete sprach ihm so lange zu, bis er endlich einwilligte. „Meinetwegen denn," sagte er, „auf drei Wochen Probezeit."

Die drei Wochen waren noch nicht vorüber, da sagte der Meister zu seiner Frau: „Grete, der Bursche hat kein Lot Sitzfleisch, und das ist doch die Grundlage des Schneidergeschäftes. Aus einem Halbstudierten ist auch noch sein Lebtag kein ganzer Handwerksmann geworden, der ist verpfuscht! Wir aber haben uns ein schönes Hauskreuz aufgeladen."

Die Frau entgegnete: „Laß es uns in Geduld tragen, dem braven Kantor zu lieb!"

Wilhelm, der in der Nebenstube das ganze Gespräch mit angehört hatte, trat den folgenden Morgen mit seiner Geige unter dem Arm und einem Reisebündel in der Hand in die Werkstatt, als sich der Schneider und seine Frau gerade zum Frühstück hinsetzen wollten.

„Meister," begann er, „ich sehe wohl, daß ich zum Handwerk nichts tauge, zur Last aber möchte ich Euch nicht fallen. Darum will ich mein Glück einmal auf eigene Faust probieren. Hebt mir das Klavier auf und die Bücher, bis ich wiederkomme."

Grete wischte sich die Augen, der Schneider aber sagte: „Ja, Wilhelm, besser ist es, du versuchst bei Zeiten was anderes, denn zum Schneider bist du nicht geboren. Aber setz' dich und iß erst."

Das that Wilhelm, und derweil steckte ihm der Meister heimlich einen Zehrpfennig in den Ranzen. Beim Abschied sagte er: „Bleib brav und gut, Wilhelm, und mache dem Herrn Kantor keine Unehr' in der Welt draußen."

Froh und leicht, wie ein freigelassener Vogel, trat der junge Bursche seine Wanderschaft an und jubelte, unbekümmert um das, was kommen konnte, in die Pracht und Segensfülle der sommerlichen Welt hinaus. Berge und Thäler, Wälder und Seen, Städte und Dörfer zogen wie ein lebendiges, in buntem Wechsel ewig neues Bilderbuch an seinem offenen, lachenden Blick vorbei, um alles Gute, Schöne und Sehenswürdige in seinem warmem, empfänglichen Gemüt abzuspiegeln.

„Heisa! wie prächtig ist doch unseres Herrgottes Garten, die schöne Erde!" jauchzte er oft, wenn er von den Bergkuppen hinabschaute in die lachende, herrliche Welt, wo die Vögel sangen, die Bäume rauschten und der goldene Sonnenglanz alle Wesen zu Leben und Lust erweckte.

Oft ruhte er des Mittags im Schatten eines Baumes aus bei einem Trunk Quellwasser und einem Stück Brot, oder er spielte zur Abendrast dem jungen Volk im Dorf zum Tanze auf. Gab es nicht immer Wein und Braten, so war es doch kein Bettelbrot, was ihn nährte, und seine lustige Fidel war überall willkommen, da er einen natürlichen Widerwillen gegen alles Rohe und Gemeine hatte und jeden Verkehr mit schlechtem Gesindel, das sich auf der Landstraße oft genug

an ihn herandrängte, aus dem Wege ging, so war er noch nicht auf Abwege geraten.

Einst an einem gewitterschwülen Nachmittag hatte er im Waldesschatten gerastet und war eingeschlummert. Als er wieder aufwachte und nach Geige und Ranzen greifen wollte, war beides gestohlen.

Das war ein harter Schlag für Wilhelm. „Ach, wenn sie mir doch wenigstens meine Fidel gelassen hätten!“ seufzte er, und die hellen Thränen rannen ihm über die Wangen. „Jetzt muß ich betteln gehen. Denn, wie soll ich mich durchschlagen, da ich nichts Ordentliches gelernt habe und zu nichts Geschicklichkeit besitze, als zur Musikmacherei?“

Im Walde erhob sich unterdessen der Wind, ein Vorbote des Sturmes, und sauste heulend durch die Baumwipfel dahin. Schwarzes Gewölk jagte, drängte und türmte sich am Firmamente. Blitz und Donner folgten, und der Regen fiel in Strömen zur Erde hernieder. Wilhelm suchte vergebens Schutz unter den breitästigen Bäumen ringsum. Das Wetter heulte und tobte ihm um die Ohren, seine Haare flatterten im Winde und seine durchnäßten Kleider schlotterten ihm um die bebenden Glieder.

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

Anny K . . . . . in **Oberuzwil.** Selbstverständlich mußte die Auflösung des Rätselbildes Dir ein Leichtes sein und ich denke die Ausfüllung der Lücken im Rätsel zum Selbstreimen wird Dir ebenfalls keine Beschwerden machen. Dein Rätsel wird schon in dieser Nummer erscheinen. Wir wollen sehen, wer die Nuß knackt und stellen selbes als Preisaufgabe für den Oktober. Nach welchem System lernst Du die Stenographie? Ist dieses Fach obligatorisch? Ich denke oft, wie Du gewachsen sein wirst, seitdem Du bei mir warst. Auch an Deinen Fortschritten in der Musik möchte ich mich erfreuen; ich ließe mir gerne wieder etwas vortragen. Nimm herzlichen Gruß und grüße mir auch Deine lieben Angehörigen.

Martha M . . . . . . in **Wyden.** Jetzt stehst Du wieder mitten in der fröhlichsten, bewegtesten Zeit als fleißiges Landwirtstöchterchen, wo es Aepfel, Zwetschgen, Birnen und Nüsse zu lesen und zu sortieren giebt. Und wenn man diese Freuden gar noch mit so lustigen Feriengästen teilen kann, so ist der Genuß doppelt so groß. Gewiß habt Ihr mit Spiel und Gesang köstliche Abende verlebt, und gar wenn die lieben Eltern sich mit Euch gefreut haben. Du warst also mit Schwester Anna zu Besuch bei der lieben Schwester Luise. War die Letztere darauf vorbereitet, oder habt Ihr sie überrascht? Habt Ihr Euch zur Reise gutes Wetter ausgelesen? Und war Euch die Gelegenheit gegeben, recht viel Interessantes zu sehen? Und nun rückt also die Zeit, wo die liebe Luise wieder heimkehren wird. Wie wird diese Wiedervereinigung eine Freude sein für alle und ich freue mich auch mit Euch. Gieb allen meine herzlichsten Grüße und sei auch Du auf's Beste gegrüßt.

Hans T . . . in Basel. Du warst der Erste, welcher die Lösung des Bilderrätsels eingesandt hat und Du hast in knapper, hübscher Weise die Kernpunkte der Darstellung herausgehoben. Ich denke, es wird Dir kaum schwer fallen, auch die weiteren Rätsel zu lösen und damit den in Aussicht stehenden Preis einzuheimsen. Ich möchte aber inzwischen gerne noch etwas Näheres von Dir erfahren, über Dein Alter und über Deine Lieblingsbücher, damit ich vielleicht den Preis Deinen stillen Wünschen anpassen kann. Bis dahin sei bestens gegrüßt.

Martha T . . . . . in Altstädten. Deine Auffassung ist keineswegs unrichtig; Du bist also unter die Löserinnen eingereiht. Die Ausgabe zum Selbstreimen ist Dir aber nicht erlassen, denn Du hast ja bereits den Beweis geleistet, daß es dir nicht schwer fällt, solche zu bemeistern. Ich hoffe bald von Dir zu hören und erwidere Deine Grüße auch zu Handen Deiner lieben Angehörigen aufs Beste.

Hermann W . . . . . in Zürich. Das freut mich herzlich, lieber Walter, daß Du als mehrjähriger Leser Euerer kleinen Zeitung Dich auch zu den Korrespondenten einreihst. Und zwar führst Du Dich gleich zum Anfang schon als guter Preisrätsellöser ein. Reizt es Dich nicht auch, das Rätsel zum Selbstreimen in Angriff zu nehmen? Es ist dies eine ganz prächtige Uebung, um bestimmte Begriffe in passende Worte einzukleiden. Mach einmal den Versuch, Du wirst Dich dabei gut unterhalten und kannst gleichzeitig eine Probe auf die Leistungsfähigkeit Deiner Phantasie machen. Wie von allen neuen Korrespondenten, so möchte ich auch von Dir Näheres über Deine eigene Person vernehmen. Wie alt bist Du? Welche Schule besuchst Du? Hast Du noch Geschwister? Welches ist Deine Lieblingslektüre und was ist Deine Lieblingsbeschäftigung? Grüße mir Deine liebe Mutter und sei selbst herzlich gegrüßt.

Anna H . . . . . in Sevelen. Auch Du hast mit Deiner Beschreibung der Szene aus dem Märchen „Hänsel und Gretel" das Bilderrätsel gelöst. Aus Deiner Schrift schließe ich, daß Du es liebst, Märchen zu lesen, daß Du auch nicht ungern dabei wärest, ein Lebkuchenhäuschen für Dich abzubrechen und daß auch Du Dich durch eine drohende Stimme nicht so rasch in die Flucht jagen ließest. Ob ich wohl richtig zwischen den Zeilen, oder vielmehr aus den schwarzen Zeichen gelesen habe? Dein Gruß an Frieda K. ist bestens bestellt worden und wird derselbe herzlich erwidert. Auch von mir sei bestens gegrüßt.

Ida H . . . . . in Huttwyl. Auch Du gehörst unter die glücklichen Rätsellöserinnen. Laß Dir nun auch die drei noch folgenden Preisaufgaben gelingen, damit Du bezugsberechtigt bist, am Schluß des Jahres. Dann möchte ich aber auch gerne etwas weiteres von Dir vernehmen Zum mindesten sollte ich Dein Alter kennen, um Dir einen Preis bieten zu können, der Dir entspricht. Bis dahin sei bestens gegrüßt.

Gertrud G . . . . . in Huttwil. Das heiße ich einmal eine respektable Erstlingsarbeit von einer kleinen Zehnjährigen! Wie hast Du nur das riesige Format bewältigen können? Wie lange hast Du wohl Zeit gebraucht, um die ganze Geschichte so ausführlich und gut niederzuschreiben? Ich hoffe, Deine Arbeit sei in der Ferienzeit gemacht worden, denn wenn ich denke,

Du habest neben den Schulen und ihren Aufgaben noch so viel geschrieben, so will mich's nicht recht dünken. In Deinem nächsten Brieflein, das aber durchaus nicht so groß zu sein braucht, schreibst Du mir dann etwas von Dir selber, gelt. Ich möchte gerne wissen, ob Du noch Geschwister hast und was Du neben der Schule treibst. Nun leb recht wohl, Du neues, kleines Korrespondentlein. Ich hoffe, daß Du auch die kommenden Rätsel so tapfer bemeisterst, um Dir einen erwünschten Preis zuerkennen zu können. Grüße mir herzlich Deine liebe Mutter und Du selbst sei ebenfalls aufs Beste gegrüßt.

Amalie A . . . . in Herisau. Grüß Gott Du wieder lustige, liebe Amalie. Du hast einen wackeren Entschluß gefaßt, so tapfer in die Lücke zu treten. Und Du hast auch gleich einen guten Anfang gemacht. Du hast das Bilderrätsel richtig ausgefunden. Und gewiß wirst Du auch nicht ruhen, die bis zum Schluß des Jahres noch kommenden Preisrätsel ebenfalls zu lösen, damit nun auch Du für Dich selbst einen Preis in Empfang nehmen kannst. Du hast in der Schrift und im Ausdruck tüchtige Fortschritte gemacht; der ehemalige „Bleistiftbrief" ist für Dich ein überwundener Standpunkt und aus Deinem Briefe plaudert's so lustig und fehlerlos, daß es eine Freude ist. Gib nun, so wie den Bleistiftbriefen, auch den häßlichen Hals- und Kopfschmerzen für immer den Abschied und sei künftig ohne Unterbruch stets die „lustige Amalie". Grüße mir recht herzlich Deine lieben Angehörigen, Emil und Alfred nicht zu vergessen.

Klara und Marie K . . . in Biel. Grüß Gott, Ihr lieben, neuen Leserlein, die Ihr von Eurer guten Großmamma so liebevoll in den Kreis der jungen Korrespondenten eingeführt werdet. Wie muß das doch hübsch sein, bei einer so lieben Großmamma die Ferien verleben zu können! Ist es nun die Klara oder die Marie, welche mir das Brieflein im Namen beider schreibt? Habt Ihr gegenwärtig Herbstferien und wie lang dauern diese? Wollt Ihr mir auch sagen, wo Ihr wohnt und wo meine Gedanken Euch suchen müssen, wenn Ihr aus den Ferien wieder heimgeht? Die liebe Großmamma wird dafür sorgen, daß Ihr auch die weiteren Preisrätsel zum Lösen bekommt, um den verdienten Preis beanspruchen zu können. Wollt Ihr mir die Liebe herzlich grüßen und auch für Euch beste Grüße nehmen. Laßt bald wieder von Euch hören.

Marguerite V . . . . . in Basel. Von Dir liegen zwei liebe Briefe vor mir, ein fröhlicher Ferienbrief und einer der die beschreibende Auflösung des Rätselbildes enthält. Was mir an Deinem ersten Brief am besten gefallen hat, das ist der glückliche Humor, die fröhliche Zufriedenheit, womit Du das schlechte Ferienwetter mit in den Kauf genommen hast. Das ist eine glückliche Gabe, auch unangenehmen Lagen und Vorkommnissen die guten Seiten abzugewinnen und sich daran zu erfreuen. Halte diese Gabe nur fest, sie erleichtert Dir selbst das Leben und Deiner Umgebung wirst Du damit zum Sonnenschein in düsteren Stunden. Also in Laufenburg warst Du mit Deiner Schwester; und unser, nun zum Studenten avancierter, einstiger getreuer Korrespondent Eduard Bloesch ist Dein guter Bekannter. Ich glaube gerne, daß der am schönen Rhein gelegene Garten bei gutem Wetter Euer Lieblingsaufenthalt war. Und Willi war gar in der Fremdenstadt Luzern, bei seinem Pathen als Feriengast, da hat es ihm an Anregung und Abwechslung nicht gefehlt, und er müßte auch kein lebhafter und eindrucksfähiger Junge sein, wenn er nicht für den schönen See und den auf diesem und an diesem sich abspielenden, lebhaften Verkehr geschwärmt hätte. Ist ihm dabei wohl auch — wie anderen Knaben seines Alters — der

Wunsch aufgestiegen, dereinst Kapitän zu werden? Willst Du Dich nicht auch noch an die Auflösung des Rätsels zum Selbstreimen machen? Ich halte mit der Veröffentlichung der Auflösung noch zurück bis zur nächsten Nummer, um es dem jungen Volk nicht gar zu bequem zu machen. Sei herzlich gegrüßt und gib auch Deiner lieben Mamma und den Geschwistern beste Grüße.

Martha J . . . . in Rüti. Gewiß ist Dein Brief noch zeitig genug eingegangen. Du hast nicht nur die Preisaufgabe richtig gelöst, sondern auch die Aufgabe zum Selbstreimen mit Erfolg durchgeführt und zwar bist Du die Einzige, die sich bis jetzt an diese Knacknuß gewagt hat. Das darf Dir Freude machen. — Zu meinem großen Mißvergnügen bin ich immer noch die Briefschuldnerin Deiner lieben Mutter und es ist keine Aussicht, daß ich diese Schuld in der nächsten Zeit werde abtragen können. Die vollbesetzten Stunden fliegen und die Arbeit häuft sich und der reine Tisch ist und scheint ein frommer Wunsch zu bleiben. Sei bestens gegrüßt und grüße auch bestens die lieben Deinigen.

Alfred S . . in St. Gallen. Du hast das Bilderrätsel ganz richtig gelöst und bist also für das Preisrätsel Nr. 1 notiert. Mit Deinem Brieflein stellst Du aber mich selbst nun vor ein Rätsel. Es läßt sich sonst aus einem Briefchen mancherlei herauslesen über die Persönlichkeit und das Wesen des Schreibenden. Bei Dir versagt mir aber die Kunst. Du schreibst nicht ein einziges Wörtchen mehr, als unbedingt notwendig ist. Dir wird es einmal nicht schwer fallen, mit Vorteil ein Telegramm zu formulieren. In Deinen Schulaufsätzen wirst Du ohne lange Umschweife und Einleitung und ohne ausschmückende Worte direkt aufs Ziel losgehen. Aus Deiner Schrift kann ich auch Dein Alter nicht feststellen, was ich doch unbedingt wissen sollte. Wie Du siehst, hast Du mich recht neugierig gemacht. Es wird mich freuen, etwas Näheres von Dir zu vernehmen, damit ich mir ein Bild machen kann von Dir und von Deiner Umgebung. Bis dahin sei herzlich gegrüßt.

II. Preisrätsel.

Buchstabenrätsel.

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 3, 8	Ein Musikinstrument.
2, 4, 8, 6, 7, 3, 8	Ein Mädchenname.
3, 2, 4, 8, 6	Ein unentbehrliches Werkzeug.
4, 5, 1	Ein Gotteshaus.
5, 4, 8	Ein Lobgesang.
6, 5, 4, 8, 3	Ein Kleiderstoff.
7, 4, 8, 8	Ein Gedanke.
3, 8, 7, 4	Eine Untugend.
8, 6, 1	Ein Dorf im Kanton Glarus.

Anny Kuster.

Rebus.

1. , ndo.

2. Weg / Kleiner.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.